

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14. Halbj. fl. 7. Viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wäagner-Boulevard Nr. 34.

Civilehe und Civilmatrikel.

In den kirchenpolitischen Fragen, speziell in den zwei obersten Kampfesobjekten derselben, in der Februarverordnung bezüglich der Wegtaufen und im Gesetzartikel 53 vom Jahre 1868, welcher die Konfession der Kinder aus Mischhehen im vorhinein gesetzlich bestimmt, liegt der Schwerpunkt der politischen Situation. Gegen jene Verordnung und dieses Gesetz stürmen die Wortführer des kirchlichen Standpunktes an, und der Minister gegen die Verordnung, welche die Durchführung des Gesetzes sichern soll, hat die Wirren der heutigen Situation geschaffen. Denn dieser Minister, unter dem Schutz des kirchlichen Dogma ausgeführt, war so mächtig, daß die Verordnung sich gegen denselben nicht halten ließ. Sobald dies erkannt wurde, mußte ein anderes Mittel gesucht werden, die Autorität des Gesetzes zu wahren. Dieses fand sich in der Idee, die Führung der Matrikel theilweise oder ganz den Kirchen zu entziehen. Zuerst dachte man an eine Art von Noth-Civilmatrikel, schließlich ging man zur Idee der allgemeinen bürgerlichen Standesregister über. Diesen Standpunkt vertritt auch das Programm des Ministerpräsidenten Weyerle, nachdem auch das Kabinett Szapary kurz vor seinem Ende denselben acceptirt hatte. Werden die Civilstandsregister eingeführt, dann wird die Februarverordnung des Grafen Csáky überflüssig, und der neue Ministerpräsident erklärte überdies ausdrücklich, daß mit der Schaffung des Gesetzes über die allgemeinen Civilmatrikel jene Verordnung formell zurückgezogen werden solle. Diese Zurückziehung bedeutet demnach durchaus keinen Rückzug, sie ist die natürliche Konsequenz des zu schaffenden Gesetzes. Wenn keine Wegtaufen mehr stattfinden können, dann bedarf es auch keiner Verfügungen wider die Wegtaufen und die Wegtaufenenden.

Allerdings gehört zu diesen Ausführungen noch eine wichtige Ergänzung, mit der Ministerpräsident Weyerle denn auch nicht zurückhält. Was soll bis zu dem Zeitpunkt geschehen, da die Civilstandsregister thatsächlich eingeführt sein werden? Wir meinen gar nicht den Zeitraum, der bis zur Fertigstellung des Gesetzentwurfes im ministeriellen Bureau und hernach bis zur völligen Erledigung desselben in beiden Häusern des Parlaments

verstreichen wird. Bis zu dem Zeitpunkte besteht eben die Februarverordnung, wie sie jetzt besteht, formell, ohne besonderen Schaden — an den Wegtaufen und Wegtaufenenden anzurichten. Um diesem für die Oberhoheit des Staates beschämenden und ganz unerträglichen Zustand ein Ende zu machen, wird das Kabinett gewiß seine Zusage erfüllen und den Gesetzentwurf über die Civilmatrikel noch in der Winter session einbringen. Vielleicht wird auch die legislative Verhandlung aus eben demselben Grunde rasch vor sich gehen, möglicherweise auch im Magnatenhause, trotz der Ankündigung des Kreuzzuges, den die hochgeborenen Kreuzesritter daselbst inszeniren wollen. Man kann nicht wissen, ob der ehrwürdige Rost auf ihren tapferen Klängen dieselben nicht verhindern wird, genug rasch aus der Scheide zu fahren. Nicht diesen Zeitraum meinen wir, sondern jenen, der benötigt wird, um das schon sanktionirte Gesetz auszuführen. Jedermann weiß und der neue Ministerpräsident machte auch kein Hehl daraus, daß wir heute noch völlig unvorbereitet sind, ein solches Gesetz auszuführen, welches eine immerhin tiefer eingreifende Veränderung im öffentlichen Leben bedeutet. Es müssen ja die Aemter erst geschaffen und die Matrikenführer gefunden und instruiert werden. Das kann doch nicht von heute auf morgen geschehen. Der Ministerpräsident erklärte denn auch, das Gesetz werde eine Bestimmung enthalten, welche die Zeit des Vollzuges des Gesetzes der Regierung überläßt, die denselben nach ihrem Gutdünken auf dem Verordnungswege bestimmt. Da aber mit Schaffung des Gesetzes die Februarverordnung bezüglich der Wegtaufen sofort zurückgezogen wird, soll, nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten, um die Verordnung zu ersehen, im Gesetze die Uebergangsbestimmung enthalten sein, daß im Falle einer Wegtaufe der die Matrikel führende Geistliche in den Matrikeln ersichtlich zu machen habe, zu welcher Religion der Täufling im Sinne des Gesetzartikels 53 vom Jahre 1868 gehöre. Und wenn der Geistliche diese Zumuthung zurückweist? Dann werden an dem betreffenden Orte die Civilmatrikel sofort eingeführt.

Ueberdenkt man diese Bestimmungen in ihrem Zusammenhange, so ergeben sich folgende Punkte: Als sicher darf angenommen werden, daß der

Gesetzentwurf über die Civilmatrikel bald fertiggestellt sein wird. Ueber die Chancen desselben im Magnatenhause läßt sich heute wenig Bestimmtes sagen. Ueber die Zeit der Ausführung des Gesetzes hat der Ministerpräsident nichts Bestimmtes mitgetheilt. Bis dahin werden an einigen Orten, wo sich renitente Geistliche finden, die Civilmatrikel sofort eingeführt. Dies sind im Allgemeinen trübe Aussichten. Tröstlich ist nur, daß der Ministerpräsident in seiner zweiten Rede sich ausdrücklich dagegen verwahrt hat, als ob mit der Schaffung des Gesetzes, dessen Vollzug an gar keinen Termin gebunden ist, ein Spiel getrieben werden sollte. Er wies darauf hin, das Parlament, unter dessen Kontrolle das Ministerium stehe, habe ein Recht, daselbe zum Vollzug des Gesetzes zu drängen. Nichtsdestoweniger denken wir, daß in dem Gesetze selber die sachlichen Bedingungen für das Inslebentreten desselben Platz finden können. Das dünkt uns doch sicherer als die allgemeine Kontrolle der Gesetzgebung.

Vergleicht man aber die Aussichten, welche die allgemeinen Civilmatrikel auf Realisirung haben, mit denen, die sich nach den Erklärungen des Ministerpräsidenten für die Einführung der obligatorischen Civilehe eröffnen, so sind jene noch immer viel glänzender als diese. Wir unterschätzen durchaus nicht den Werth der diesbezüglich abgegebenen ministeriellen Erklärung. Es ist unter allen Umständen höchst erfreulich, daß das Ministerium sich rückhaltslos auf den Standpunkt des staatlichen Ehrechtes, der staatlichen Judikatur in eherechtlichen Fragen und der obligatorischen Civilehe stellt. Wenn Ministerpräsident Weyerle sagt, daß er die kirchenpolitische Reform nicht vom Standpunkt des Liberalismus, sondern der Staatsnothwendigkeit auffasse, so hat er damit nur gemeint, diese Gesetze seien nicht als Kulturkampfgesetze gedacht; aber daß dieser Standpunkt der des wahren Liberalismus ist, wird davon nicht berührt. Die Staatsnothwendigkeit erkennen, ihre Gebote unverbrüchlich befolgen, gegen jeden Widerstand zur Geltung zu bringen, das ist heute der ungarische Liberalismus, dessen Widerspiel, die Oberherrschafft des kleinen Katechismus über die Staatsraison, Graf Ferdinand Zichy im Magnatenhause klar und bestimmt gekennzeichnet hat. Hie kleiner Katechismus, hie Lebensbedingungen

Ferdinand von Lesseps.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Man sollte nicht vor dummen Quartanern die tiefmüthigen Weisheiten des Alterthums verhandeln; sie erscheinen dann später so banal, wie die klassischen Gedichte, welche uns von hölzernen Schulmeistern in unserer Jugend vereselt wurden. Was fängt der kleine Lateinschüler mit jener Sage von Croesus und Solon an, die ihm sein Geschichtsprofessor vorrägt? Der weiche Solon wollte den progenden Mianen nicht vor seinem Tode glücklich preisen, weil die Götter noch in letzter Abendstunde des Lebens Unheil über ihn verhängen könnten. Der kleine Quartaner weiß noch nichts von Lebensglück und Unglück. Dem Thatenmanne, dem waghalsigen Spieler in der Lebenslotterie sollte man die Geschichte erzählen; sie würde vielleicht neu auf ihn wirken und ihn davon abhalten, sein Lebensschifflein der launenhaftesten aller Göttin, der Puhlerin Fortuna, anzuvertrauen.

Wie ein Kapitel aus einem moralischen Lesebuch muthet uns der Lebenslauf des „großen Franzosen“, des Fatalisten Ferdinand Lesseps an; wie ein Stück aus jenem Mutarch, der von Heroen erzählt, von Zeiten, da die Massen noch nichts bedeuteten und der einzelne Mensch, der Heos, mit seinen Lebensschicksalen die Blätter der Geschichte beschrieb. Die Welt ist seitdem bevölkerter geworden; die Weltgeschichte — die wahre — wird in den Laboratorien der Physiker und Chemiker gemacht und des Einzelnen Wohl und Wehe beschäftigt und des Einzelnen mehr den felsenengründenden Dichter. Da taucht ein Lesseps, ein Bismarck auf und die hastige

profaische Welt verwandelt sich wieder in die Schaubühne, auf der der tragische Held Sieg und Untergang erlebt, und draußen sitzt athemlos die Menschheit als Publikum. Kampf, Triumph, Uebermuth und jäher Fall, wie in den Regelmüchern für Dichter die moralische Tragödie vorgezeichnet wird, so verläuft das Leben eines solchen Helden — die banale Quartanerweisheit hat recht: vertraue nicht dem Glück, preise vor Deinem Ende Dich nicht glücklich, sonst forderst Du den Zorn der Götter heraus.

Es war vor sieben Jahren, als Ferdinand von Lesseps unsere hiesige Ausstellung besuchte und mit großen Ehren empfangen wurde; wenn er heute kommen würde, gingen die offiziellen Würdenträger ihm aus dem Wege, als einem Manne, auf dem schwerer Verdacht ruht, von dem er sich noch nicht gereinigt hat. Als am 23. April 1884 der neunundsiebzigjährige Lesseps zum ersten Male die Hallen der französischen Akademie als neugewähltes Mitglied betrat, begrüßte ihn Renan mit den Worten: „Was liegt daran, ob Tyrtäus begabt war oder nicht? Er hat Erfolg gehabt. Er allein war so viel werth wie ein Heer. Die Marcellaise, Musiker und Kritiker mögen sagen, was sie wollen, ist das erste Lied unserer Zeit, denn es hat die Menschen hingerissen und sie zu Siegern gemacht. Das persönliche Verdienst ist wenig. Alles hängt von der Bestimmung oder, kürzer gesagt, vom Erfolg ab. Es hilft nichts, zu sagen, ein Feldherr hätte eine Schlacht gewinnen müssen, wenn er sie doch verloren hat. Der große Feldherr ist derjenige, der Erfolg hat, nicht der, welcher eigentlich hätte Erfolg haben müssen... Die Marschälle Villars, Belleisle, Richelieu, Beauvau hatten nicht mehr schrift-

stellerische Rechtstitel als Sie. Aber sie hatten Siege erfochten. In Ermangelung dieses selten gewordenen Rechtstitels haben wir den größten Meister der Besiegung von Schwierigkeiten gewählt, den kühnen Spieler, der immer seine Wette gewann, den Virtuosen, der mit vollendeter Geschicklichkeit die verloren gegangene Lebenskunst übte. Wenn Columbus gegenwärtig unter uns lebte, würden wir ihn zum Mitgliede der Akademie machen. Einer, der gewiß ist, es zu werden, das ist der General, der uns den Sieg wiederbringt. Den würden wir, weiß Gott, nicht wegen seiner Prosa becheln. Den würden wir einstimmig durch Zuruf wählen, ohne uns um seine Schriften zu kümmern.“ Renan ist seitdem gestorben; wenn er heute noch lebte und die Pariser Zeitungen läse, würde er sich vielleicht seiner Worte schämen, die auch damals nicht schön waren und deren Stimmung nur aus der Anspielung auf den Revanche-Messias zu verstehen ist. Das gläserne Glück ist nicht der geeignete Stoff zum Piedestal für Ruhmesmonumente.

Aber höher als Renan und höher als das launische Glück sollte das Urtheil der großen Menschengemeinde stehen, wenn einer der Ihrigen, ein Großer, und zum Theil nur durch eigene Schuld zum Fall kommt. Man kann Lesseps mehr nachrühmen, als daß er Erfolg gehabt hat, und heute, da er an der Schwelle des Gerichtssaales steht, ist es sogar heilige Pflicht, das hervorzuheben, wodurch er sich mehr als durch sein Glück die Bewunderung der Menschheit verdient hat. Lesseps war nicht nur ein erfolgreicher, er war ein großer Mensch.

Ferdinand v. Lesseps stammt aus einer südfranzösischen Adelsfamilie, aus einem jener Mischgeschlechter, die der Menschheit Mirabeau, Berna-

des Staates, das sind die gegnerischen Lager, unter denen man wählen muß. Also wir verkennen nicht den Werth des neuen Moments, das in unserem öffentlichen Leben aufgetaucht ist. Es geschieht zum ersten Male, daß eine Regierung sich in ausdrücklichem Gegensatz zu der unmittelbar vorhergehenden auf der Basis gebildet hat, auf dem Gebiete des Cherechts die Oberhoheit des Staates ganz zur Geltung zu bringen. Von dem Anlaß zu dieser Stellungnahme können wir vorläufig ganz absehen. Wir brauchen nicht daran zu erinnern, daß die von Seiten Katholischer so stürmisch geforderte Aufhebung des Gesetzkrafts 53 vom Jahre 1868 nur unter der Bedingung der obligatorischen Civilehe möglich ist. Genug, daß dieser Standpunkt nun in der denkbar feierlichsten Form als der der Regierung gekennzeichnet ist, mit dem sie zu stehen und zu fallen entschlossen ist. Das allein sichert der Idee die Zukunft. Denken wir aber an die Gegenwart, so verändert sich doch die Perspektive und wird viel weniger freundlich. Der Umstand, daß Ministerpräsident Weyerle die Erklärung, die Krone habe ihre Einwilligung zu dieser prinzipiellen Erklärung gegeben, mit dem Zusatz begleiten zu müssen glaubte, daß diese Zustimmung der Krone keine endgiltige sei, daß sie, wenn der fertige Gesetzentwurf vorlegen werde, demselben entzogen werden könne, daß die speziellen Bestimmungen des Gesetzentwurfes eventuell die Zustimmung der Krone nicht finden werden — dieser Zusatz setzt in jedem Falle den Werth der ministeriellen Erklärung herab. Wir sagen nicht, er beraube sie jeden Werthes. Die ministerielle Erklärung ist in jedem Falle ein hochbedeutungsvolles Moment, das nicht mehr, ohne tiefe Spuren zurückzulassen, verschwinden kann. Solche Gedanken mochten auch dem Ministerpräsidenten vorgekehrt haben, als er dem klerikalen Abgeordneten Bajay zurief, daß die Macht der Ideen größer ist als die Macht der Koalitionen. Aber der fatale Zusatz steht doch als ein dunkler Schatten da, der das Licht dämpft und die Aussicht behindert. Es müssen unbedingt in Wien Dinge vorgegangen sein, welche diesen Zusatz notwendig machen und eben deshalb auf weitere Verwicklungen hinweisen, die uns in der Zukunft bedrohen. Ist dem aber so, dann halten wir den Umstand, daß wir gewarnt sind, daß wir auf jeden Schritt und Tritt achten müssen, für besser als gedankenlose Zuversicht. Jetzt wissen wir, daß wir die Hände nicht in den Schoß legen dürfen. Ministerpräsident Weyerle hat in seiner Programmrede Vieles nicht gesagt; aber was er gesagt hat, macht den Eindruck, daß wir es mit einem durchaus loyalen Mann zu thun haben, der im Bewußtsein seiner Loyalität die großen Schwierigkeiten, die ihm nicht unbekannt sein können, zu besiegen unternimmt. Das ist auch abgesehen von dem Programme, das des Bestandes aller Liberalen gewiß sein kann, ein Anblick, der wohlthut und in dem bevorstehenden Kampf den Sieg zu erleichtern geeignet ist.

Die deutsche Thronrede.

Eine Session, die unter ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnissen stattfindet und doch ausschließlich der Vermehrung des stehenden Heeres und der Wehrkosten in einem von den Deutschen noch nie erlebten Maße gewidmet werden soll, sie ist mit der heute vom deutschen Kaiser verlesenen Thronrede eröffnet worden. Mit Ungebuld war letzterer entgegengekehrt worden. War auch keine ins Einzelne gehende Begründung der Mehrbelastung zu erwarten, die nur in der französischen Republik ihresgleichen gehabt hat, so scheinen doch Andeutungen über irgend eine Wendung der europäischen Beziehungen zur Erklärung der auf einen Rück, statt, wie noch im letzten Frühjahr seitens der Reichsbehörden geplant war, allmählig erfolgenden völligen Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht unausbleiblich. Irgend eine Schranke im europäischen Betriebe schien gelöst, irgend ein Hebel gebrochen, weil anders die radikale Sinnesänderung des Reichskanzlers und der leitenden Militärpersonen unbegreiflich ist. Aber vergebens legen wir jedes Wort der Thronrede unter das Mikroskop: wir können auch nicht den schwächsten Fingerzeig über eine Aenderung der Weltlage ausspüren.

Der den mißlichen wirtschaftlichen Verhältnissen, besonders dem Niedergange der Industrie und des Exporthandels, den durch die Cholera angerichteten Schäden und dem Ausbruche des Mitgefühl's mit Hamburg — im Gegensatz zu der vielfach in der preussischen Presse zutage getretenen Schadenfreude — gewidmete erste Absatz schließt den Ausblick auf Besserwerden mit dem Satz: „sofern uns der Friede, dessen Pflege mir und meinen hohen Verbündeten am Herzen liegt, erhalten bleibt“. Das etwas ungewöhnliche und unklare „sofern“ könnte allerdings als ein Zweifel gedeutet werden; aber gleich darauf folgt der Absatz, welcher aus den freundschaftlichen Beziehungen Deutschlands zu allen Mächten und der „dankenswerthen und wirksamen Unterstützung der friedlichen Bestrebungen durch die verbündeten Staaten“ das Recht auf die Hoffnung ableitet, „daß Deutschland in dem friedlichen Bestreben, seine idealen und wirtschaftlichen Interessen zu fördern, nicht werde gestört werden“. Also die Friedenspolitik ist wirksam, der Kaiser hegt Hoffnung auf Erhaltung des Weltfriedens. „Gleichwohl“ — die Sprache der Thronrede ist etwas geschraubt, läßt die Klarheit der Bismarck'schen Kundgebungen sehr vermissen — gleichwohl mache es die Entwicklung der Wehrkraft der anderen europäischen Staaten (nicht das sein Armeebudget verringende Italien und nicht das in der Fortbildung seiner Heeresorganisation behutsam vorschreitende Oesterreich-Ungarn kann gemeint sein) dem deutschen Reiche „zur ernsten, ja gebieterischen Pflicht“, seine Vertheidigungsfähigkeit mit durchgreifenden Mitteln, mittelst voller Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, fortzubilden. Nur so könne Deutschland seine Stellung unter den anderen Staaten erhalten. Und dann wird die Herabsetzung der Linien-

Dienstzeit bis zu der militärisch als zulässig erkannten Grenze — das soll wohl die Reduktion auf zwei Jahre bedeuten — verheissen und für zweifellos trefflichste Motiv angeführt, daß nämlich im Feldkampfe die älteren Jahrgänge durch die militärisch zu schulenden jüngeren Kräfte ersetzt werden sollen. Folgt die Ankündigung der geplanten neuen Reichssteuern — die Tabakpflanze, Fabrikanten und Händler haben sich durch kräftige Agitation eine Steuer- und Zollerhöhung vom Leibe gehalten — und ein über die gewöhnliche Mächtigkeit sich erhebender warmer Appell an den opferwilligen Patriotismus, in Folge dessen „das Reich im Vertrauen auf die eigene Kraft der Zukunft ohne Sorge entgegenzusehen“ dürfe. Auf die eigene Kraft, also nicht auf die Verbündeten. Ist da wieder die gesuchte Sprechweise zur Mutter einer Unklarheit geworden oder rechmet Deutschland wirklich mit der Möglichkeit, daß der Friedensbund zerfallen könnte, ehe er seine Aufgabe erfüllt hätte?

Sonst ist doch in der Thronrede der mit Deutschland allirten Mächte mit nachdrücklicher und dankbarer Anerkennung gedacht. Und noch häufiger sind die „hohen Verbündeten“, nämlich die deutschen Souveräne, und die „verbündeten Regierungen“ erwähnt. Es soll damit wohl den vielgegläubten Gerüchten entgegengetreten werden, als seien nicht alle deutschen Fürsten mit der Politik Wilhelm's II. und namentlich mit der Wehrvorlage einverstanden; aber das Hervorheben des föderalistischen Charakters Deutschlands muß peinlich auf die deutsche Nation in einer Zeit wirken, da ohnedies an allen Ecken und Enden der Partikularismus wieder sein Haupt erhebt. Graf Caprivi ist ein Mann ehrlicher Ueberzeugung und geraden Handelns, aber ihm ist die Fähigkeit ver sagt, den Weg zum Herzen des Volkes zu finden. Selbst nüchtern, nicht im Stande zu hohem Flügel schlage, vermag er nicht, zu begeistern, und nicht mit sich zu reißern. Nationen aber sind nicht allein mittelst des Verstandes zu leiten; wer sie zu Erfolgen leiten will, der muß — was Bismarck so wohl verstanden und vielleicht zu viel geübt hat — ihrer Gefühle Gewalt zu wecken, ihren Idealismus zu entflammen wissen. Statt dessen greift die Thronrede, indem auch sie den militärischen Werth der älteren Jahrgänge, also der Landwehr, herabsetzt, statt den wirtschaftlichen Werth dieses kostbarsten Soldatenmaterials zu preisen, tief in die heiligsten nationalen Empfindungen. Graf Caprivi hat nicht verstanden, der Führer der deutschen Nation zu werden; er hat auch, wie im Letztjahre das Schulgesetz und neuer die Wehrvorlage erweisen, keine rechte Fühlung mit der öffentlichen Meinung gewonnen. So wird ihm kaum die Vollbringung der in der Thronrede proklamirten einzigen Aufgaben der Reichstagsession gelingen: Erhöhung der Blut- und Gutsteuern.

Budapest, 22. November.

Heute Mittags hat ein Ministerrath im Palais des Finanzministeriums stattgefunden.

dotte, Massena, Garibaldi geschenkt haben. Sein Vater, Graf Mathias v. Lesseps, verbrachte ungefähr sein ganzes Dasein als französischer Geschäftsträger an den verschiedenen Häfen des Mittelmeeres, besonders namentlich beim Bey von Tunis und beim Bizekönig von Egypten. Ferdinand selbst, 1805 in Versailles geboren, verlebte seine Kinder- und Jünglingsjahre im väterlichen Hause zu Tunis und Kairo. Diese orientalische Jugendzeit war nicht nur bedeutungsvoll für das spätere Hauptwerk seines Lebens, die Erbauung des Suezkanals, sondern auch für den Charakter Ferdinands, der eben im Orient etwas von dem Fatalismus, von dem blinden Vertrauen zu seinem Stern eingesaugt hat, das ihn später befähigte, gegen die ungläublichsten Schwierigkeiten seinen Plänen bis zur Durchführung treu zu bleiben und — die Menschen zu faszinieren. Er glaubte an Wunder und Zeichen. Im November 1854, als er nach Egypten gekommen war, um die ersten Vorarbeiten für den Kanal von Suez zu versuchen, erwachte er früh Morgens in der Wüste in seinem Zelte. „Einige Lichtstrahlen“, erzählt er in seinen Lebenserinnerungen, „begannen den Horizont zu erhellen. Zu meiner Rechten zeigte sich der Osten in voller Klarheit. Zu meiner Linken der Westen finstern und bewölkt. Plötzlich sehe ich auf dieser Seite einen Regenbogen in den leuchtendsten Farben erscheinen, dessen Enden in Westen und Osten untertauchen. Ich gestehe, daß ich mein Herz heftig schlug, und ich mußte meiner Einbildungskraft Halt gebieten, die an diesem Sinnenbilde des Bundes, von dem die Schrift spricht, bereits das Vorzeichen der Verbindung zwischen Morgenland und Abendland und das Interpfand des Gelingens meines Planes sah.“

Ich führe die an und für sich harmlose Erzählung hier nur als Charakteristikum des Mannes an, der die Phantasie eines Dichters mit der Nüchternheit eines Ingenieurs, die Berechnung eines Strategen mit der Wahnsinnigkeit eines abergläubigen Matrosen verband. Dieser Wunderglaube trägt zur Hälfte die Schuld an dem schließlichen Mißgeschick des Mannes, an der Vertrauensseligkeit der Massen und seiner eigenen Ueberbühtheit. Die Geschichte der Erbauung des Suezkanals bietet auf jeder Seite Beweise für dieselben Eigenschaften, welche einmal zum Triumph, ein andermal aber zum schmachvollen Bankerott führen konnten. Wir übergehen heute die Geschichte dieses Triumphes, die schon hundertmal erzählt wurde, und besassen uns nur mit dem schließlichen Mißerfolg. Das Projekt der Durchstichung der Nord- und Südamerika verbindenden Landenge von Panama ist alt, aber erst der Erfolg, der mit dem Suezkanal erzielt wurde, führte zur Juangriffnahme des kühnen Werkes. Der Panamakanal sollte eine Länge von 75 Kilometern haben, 22 bis 56 Meter breit und 8.5 Meter tief sein. Im Jahre 1876 bildete sich in Paris auf Anregung Lesseps' ein internationaler Ausschuss zur Prüfung der Kanalfrage und gleichzeitig unter Vorsitz des Generals Stephan Larr eine „Société civile internationale du canal interoceanique“. Am 20. März 1878 erteilte die Regierung von Kolumbien eine Konzession zum Bau eines Kanals. Ein Kongress, der im Mai 1879 in Paris zusammentrat, entschied sich zu Gunsten der Panamaroute und zum Bau eines Kanals ohne Schleusen, aber mit sechs Kilometer langen Tunnel. Die Kosten schätzte man auf 1050 Millionen Francs. Daraufhin gründete Lesseps seine „Compagnie universelle du canal intero-

oceanique de Panama“ und erwarb die von Kolumbien erteilte Konzession für 10 Millionen Francs. Im Dezember 1880 waren erst 590,000 Aktien zu 500 Francs gezeichnet, aber trotzdem fing man am 1. Februar 1881 mit den Arbeiten an, obgleich Lesseps zugestanden hatte, daß der Bau 600 Millionen Francs kosten würde. Die Panama-Ostbahn erwarb man im Juni 1882 für 94 Millionen Francs. Auf der sechsten Generalversammlung im Juli 1885 gab Lesseps zu, der Kanalbau würde 1200 Millionen Francs verschlingen, und schlug vor, 500,000 Obligationen zu 500 Francs auszugeben, von welchen aber nur 458,802 gezeichnet wurden. Endlich sah man sich genöthigt, die Absicht, einen schleusenlosen Kanal zu bauen, aufzugeben und schloß im November 1887 einen Vertrag mit Eiffel ab, der sich anheftig machte, den Schleusenkanal bis Juli 1890 fertigzustellen. Aber der Versuch, neue Obligationen im Betrage von 720 Millionen Francs zu emittiren, gelang nicht, und da ein Antrag des Finanzministers, der Kompagnie zu gestatten, die Zahlung auf Aktien und Obligationen einzustellen, von der Kammer abgelehnt wurde, war ein Einschreiten der Gerichte unvermeidlich geworden. Lesseps theilte zwar der ersten Generalversammlung (26. Januar 1889) mit, daß er beabsichtige, eine Gesellschaft zur Vollenbung des Kanals zu gründen, aber das nötige Kapital war nicht zu beschaffen und im März 1889 wurden die Arbeiten eingestellt. Die Konzession ist bereits hinfällig geworden. Die Pflichten belaufen sich auf 1,171,654,000 Francs, die Aktien neben 255,000 Hektar Urland und den ausgeführten Arbeiten nur auf 231,160,000 Francs einschließlich der Panamabahn.

Dies die knappe Geschichte jenes unglücklichen Un-

Die heutige Nummer des Amtsblattes veröffentlicht die folgenden auf den Kabinettswechsel bezüglichen königlichen Handschriften:

I. Lieber Graf Szapary! In dem Ich Sie, zufolge Meiner Entschliessung vom 6. I. M., auf Ihre eigene Bitte Ihrer Stelle als ungarischer Ministerpräsident hiemit endgiltig enthebe, empfangen Sie für Ihre treuen Dienste, die Sie mit allergrößter Opferwilligkeit, auch in dieser Stellung von reiner patriotischer Absicht geleitet, mit selbstlosem Eifer geleistet haben, Meine dankbare Anerkennung und Zusicherung Meiner unwandelbaren Gnade.

Gegeben zu Wien, am 17. November 1892. Franz Joseph m. p.

II. Lieber Dr. Wekerle! Ich ernenne Sie hiemit zu Meinem ungarischen Ministerpräsidenten und erwarte Ihre Vorschläge in Betreff der Kabinettsbildung.

Gegeben zu Wien am 17. November 1892. Franz Joseph m. p.

Graf Julius Szapary m. p.

III. Auf Vorschlag Meines ungarischen Ministerpräsidenten ernenne Ich hiemit neuerlich zu Meinem Landesverteidigungsminister den Baron Géza Fejérváry, zu Meinem Kultus- und Unterrichtsminister den Grafen Albin Csáky, zu Meinem kroatisch-slavonisch-dalmatinischen Minister ohne Portefeuille Emerich Josipovič, zu Meinem Ackerbauminister den Grafen Andreas Wehlen, zu Meinem Handelsminister Béla Lukács, beziehungsweise beitäuge dieselben in ihren bisher innegehabten Stellungen; zu Meinem Minister ohne Meine Person ernenne ich den Reichstagsabgeordneten Grafen Ludwig Tibay, zu Meinem Minister des Innern Karl Sieronyi, Präsidenten des Staatsrechnungshofes, unter Enthebung von seiner letzteren Stelle, und berrane mit der Leitung des Finanzministeriums Meinen ungarischen Ministerpräsidenten.

Meine an die Betreffenden gerichteten Handschriften schließe Ich behufs weiterer Verfügung hier bei.

Gegeben zu Wien, am 19. November 1892. Franz Joseph m. p.

Alexander Wekerle m. p.

Es folgen dann die kurzen formellen, vom 19. d. datirten allerhöchsten Handschriften an die einzelnen Ressortminister.

In der Wohnung des Barons Béla Kléber finden seit einigen Tagen Beratungen von Abgeordneten der liberalen Partei statt. An diesen Beratungen hatten anfänglich nur acht Abgeordnete theilgenommen, deren Zahl jedoch heute bereits auf 25 angewachsen war. Diese Konferenzen wurden von den heute im liberalen Klub versammelten Abgeordneten mit allerlei Kommentaren begleitet. Es waren verschiedenerlei Gerüchte im Umlauf. Es hieß, daß eine Koalition gegen eine bestimmte Persönlichkeit im Kabinete geplant sei. Eine andere Version wieder lautete dahin, daß die Beratungen darauf abzielen, der Gruppe der engeren Anhänger Tibay's ein Gegengewicht zu schaffen. Der Hausherr selbst, der später im Klub erschien, gab auf die an ihn vielfach gerichteten Fragen die

Antwort: Das sind ganz zwanglose Besprechungen, die sich ohne jede Geheimthuererei vollziehen und die keinen Zweck einer Geheimbundelei haben. Dieselben bewegen sich innerhalb der durch den Parteiverband gesteckten Grenzen, wie denn auch thatsächlich heute beschlossen worden sei, dem Ministerpräsidenten Wekerle die vollste Unterstützung zu lassen. Donnerstag Abends finde abermals eine solche Berathung statt. — Auch ein längerer Besuch, welchen der Fürstprimas Szapary heute Nachmittags dem Expremier Szapary gemacht, gab Anlaß zu allerlei Kombinationen.

Im Ministerzimmer des Klubs der liberalen Partei begrüßten heute Abends die hier in großer Anzahl anwesenden kroatisch-slavonischen Abgeordneten den Ministerpräsidenten Wekerle. Georg Gyurkóvics, der Präsident des Klubs der kroatisch-slavonischen Abgeordneten, gab der Freude seiner Kollegen über die Ernennung Wekerle's zum Ministerpräsidenten Ausdruck, versicherte ihm der Unterstützung der kroatisch-slavonischen Abgeordneten und bat ihn, bei sich ergebenden Gelegenheiten neben den Interessen des Staates auch die speziellen Interessen Kroatiens und Slavoniens werthtätig zu unterstützen. Ministerpräsident Wekerle dankte für den Ausdruck der freundschaftlichen Gefühle und ganz besonders für die ihm dargebotene Unterstützung. Er habe bereits als Finanzminister bei jeder Gelegenheit die strenge Wahrung des Ausgleichsgesetzes vor Augen gehalten, als Ministerpräsident werde er nimmehr in der Lage sein, die Interessen der Königreiche Kroatien und Slavonien in erhöhtem Maße zu wahren, und weil er persönlich ein aufrichtiger Freund des ungarisch-kroatischen Ausgleiches sei, werde er auch in seiner neuen Eigenschaft dafür Sorge tragen, daß auch von anderer Seite die Bestimmungen des erwähnten Ausgleichsgesetzes streng eingehalten werden. — Aus Agram wird uns telegraphirt: „Im Kreise der kroatischen Abgeordneten, welche gegenwärtig in Budapest weilen, wurde mit Befremden wahrgenommen, daß Ministerpräsident Wekerle in seiner Programmrede Kroatiens mit keinem Worte gedachte. Minister Josipovič, hierüber befragt, erklärte, dies sei in Folge einer Verwechslung mit dem Banus geschehen, welcher geltend gemacht hatte, daß der Anlaß zum Rücktritte des Kabinetts Szapary nicht staatsrechtlicher Natur war, die kirchenpolitischen Gründe des Rücktrittes aber Kroatien nicht tangiren, weil es in kirchlichen Angelegenheiten vollkommen autonom sei.“

Die Nationalpartei hielt heute Abends unter dem Voritze Ferdinand Horánský's eine Konferenz, in welcher der Vorsitzende zunächst das Parteimitglied Klemens Grünst aus Anlaß seines morgigen Namensfestes beglückwünschte, worauf die Konferenz die Judenthätigkeit vorlag in Verhandlung zog. Zu derselben ergriff Graf Albert Apponyi das Wort, der das gestern entwickelte Programm der Regierung einer eingehenden Kritik unterzog und dahin konkludirte, daß die Partei dieser Regierung die Judenthätigkeit nicht bewilligen könne. Die Konferenz stimmte den Anschauungen des Grafen Apponyi bei und betraute Ferdinand Horánský damit, im Hause den Standpunkt der Partei zu vertreten.

Unterdeß bringt der Telegraph allföndlich Nachricht von der furchtbaren Panik, die in Paris ausgebrochen ist unter den eigentlich Korrupturen — von 192 Abgeordneten spricht man —, den Männern, die sich für den Agitationsdienst in unaufrichtiger Weise hatten honoriren lassen, von dem unmuthmaßlichen Selbstmord des publizistischen Leiters Barons Reinach n. f. w. Ein leichtsinnig konstruirtes großes Gebäude krocht zusammen und begräbt Werthführer, Bankleute und — Makler unter seinen Trümmern. Wenn aber irgend einer der Schuldigen auf Nachsicht Anspruch hat, so ist es der greise Trümmern, der den Blick nach den Sternen gerichtet, im Dienste einer höheren menschheitlichen Mission zu stehen glaubte und in Wirklichkeit nur von Spekulant als Lockvogel für gewinnstüchtige kleine Leute benützt wurde. Ein Gericht kann Ferdinand Lesseps verurtheilen, wie einst der greise Miltiades in die Verbannung geschickt wurde, weil er den atheniensischen Staat materiell geschädigt hatte. Die Nachwelt aber gedenkt nur der Schlacht bei Marathon, des ersten Sieges europäischer Civilisation über asiatische Barbarei; so wird auch des Suezkanals nicht vergessen, jenes jüngsten Sieges europäischer Kunst über die Schwierigkeiten der Natur und asiatische Sultansindolenz; der Name Lesseps aber wird ewig mit diesem Werk glorreich verbunden bleiben, als der eines Förderers der Kultur, selbst wenn die Franzosen nicht sich in letzter Stunde noch besinnen und das Geld, das sie mit vollen Händen dem russischen Alliierten hinarfen, dennoch zum Ausbau des genial geplanten und nun schwindelhaft in Angriff genommenen Panamakanals verwenden.

Nach der Eröffnung der Vizinalbahn Fekete-Fogaras fand in Fogaras ein Banket statt, welches die Rumänen zu einer Demonstration gegen den Obergespan Bauhner in der Weise benützten, daß von rumänischer Seite kein einziger Toast auf den jetzigen Obergespan ausgebracht, dagegen der frühere Obergespan Michael Horváth in mehreren Trinksprüchen als der Mann gefeiert wurde, welchem Fogaras diese Eisenbahn zu verdanken habe.

Die Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei hat ihre für heute anberaumt gewesene Konferenz auf morgen Nachmittags 5 Uhr verjöhoben.

Zum Leiter der Sektion für katholische Angelegenheiten im Kultusministerium wird der Titularabt Johann Ivánkóvics ernannt werden. Ivánkóvics, der im vorigen Reichstags-Abgeordneter des zweiten Szegediner Wahlbezirk war und gegenwärtig Pfarrer in Szegedin ist, besitzt in Folge seiner Studien auf diesem Gebiete und in Anbetracht seiner allgemeinen Bildung die volle für diesen Posten im Kultusministerium erforderliche Eignung.

Ueber bevorstehende Neuerungen im Ministerium des Innern theilt „M. Ujság“ Folgendes mit:

Der Abgeordnete Desider Perczel wurde aufgefordert, als Nachfolger des verstorbenen Georg Lukács die zweite Staatssekretärsstelle zu übernehmen. Perczel mag jedoch die politische Laufbahn nicht verlassen. Der gewesene Abgeordnete Andor Badnay ist zum Sektionsrath im Ministerium des Innern ausersehen. Im Stande der Obergepáne werden mehrere Aenderungen stattfinden. Ferner wird im Ministerium des Innern eine reorganisatorische Kommission organisiert werden, deren Mitglieder nicht Beamte sein, sondern den parlamentarischen Kreisen und jenen des öffentlichen Lebens entnommen werden sollen.

Es war vorauszu sehen, daß das Programm der neuen Regierung die Ultramontanen nicht befriedigen werde. „M. Ujság“ ist zwar sehr erfreut, daß die Wiederrufung des Februar-Erlasses und selbst die Revision des G. M. 1868: 53 in Aussicht gestellt ist, daß aber die Einführung der obligatorischen Civilehe diesen Aenderungen vorangehen müsse, behagt dem erwähnten Blatte durchaus nicht und es schreibt daher in seinem heutigen Leitartikel:

Die obligatorische Civilehe und das einheitliche Eherecht sind vorläufig nur im Prinzip in das Regierungsprogramm aufgenommen worden. Das ist aber für uns ganz unerle. Die Straflosigkeit der gegen die katholische Kirche gerichteten bösen Absicht wird dadurch, daß die Entscheidung über die betreffenden Gesetzentwürfe dem Monarchen vorbehalten blieb, nicht vermindert, denn wenn einmal diese Gesetzentwürfe ausgearbeitet und in das Programm der Legislative aufgenommen sind, werden sie von der Tagesordnung nicht mehr verschwinden, bis sie nicht eine Lösung gefunden haben werden. Deshalb nehmen wir Katholiken die betreffende Emunziation des Ministerpräsidenten mit Entrüstung zur Kenntniß und sehen wir den Zeitpunkt gekommen, um dagegen die Abwehr mit allen erlaubten Mitteln zu beginnen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 22. November. Die hauptstädtischen Mittelschulen. Der September-Nummer der vom Direktor Joseph Körösi redigirten statistischen Monatshefte entnehmen wir folgende auf die Budapest'ser Gymnasien und Realschulen bezügliche statistische Daten:

In der Hauptstadt bestanden im Schuljahre 1891/92 neun Gymnasien mit 158 Professoren. Zu Beginn des Schuljahres betrug die Gesamtzahl der Schüler 3389; am Ende des Schuljahres legten 3384 Schüler die Prüfungen ab. Beim Vergleiche der Schülerzahl der einzelnen Klassen kommen von je 100 Schülern der I. 44 auf die VIII. Klasse. Ihrer Konfession nach waren unter den Gymnasialschülern im Jahre 1891/92: 1651 (48.79 Prozent) römisch-katholisch, 318 (9.40 Prozent) evangelisch, 333 (9.84 Prozent) reformirt, 1019 (30.11 Prozent) israel. 63 (1.86 Prozent) gehörten zu anderen Konfessionen. Die Maturitätsprüfung legten insgesamt 240 Schüler ab, und zwar 40 mit vorzüglichem, 79 mit gutem und 87 mit einfachem Erfolge; 34 wurden zurückgewiesen. — Die Zahl der in der Hauptstadt bestehenden Realschulen beträgt fünf mit zusammen 111 Professoren. Zu Beginn des Schuljahres 1891/92 betrug die Gesamtzahl der Schüler 2429, von denen am Ende des Schuljahres 2263 die Prüfungen ablegten; auf je 100 Gymnasialschüler kommen 66 Realschüler. Beim Vergleiche der Schülerzahl der einzelnen Klassen kommen von je 100 Schülern der I. 29 auf die VIII. Klasse. Ihrer Konfession nach waren unter den Realschülern im Schuljahre 1891/92: 997 (44.06 Prozent) römisch-katholisch, 112 (4.95 Prozent) evangelisch, 72 (3.18 Prozent) reformirt, 1071 (47.33 Prozent) israelitisch, 11 (0.48 Prozent) gehörten zu anderen Konfessionen. Die Maturitätsprüfung legten 119 Schüler ab, und zwar 25 mit vorzüglichem, 29 mit gutem und 49 mit einfachem Erfolge; 16 wurden zurückgewiesen.

Die hauptstädtische Promenade-Kommission verhandelte in ihrer heutigen Sitzung unter dem Präskidium Paul Luczenbach's folgende Gegenstände: Das Projekt der Regulirung des Galvani-Lakes, wonach das Terratin zwischen dem Springs-

Ein Elementar-Ereignis bringt oft bedeutenden Gewinn für das große Publikum, ist der Titel des vollen Sensation erregenden heutigen Interates des bekannten großen Partee-warens-Etablissements der Firma Herz Már (Deakgasse 7-9), auf welche selten günstige Gelegenheit zur Anschaffung der verschiedensten Artikel (en partie) hie mit besonders aufmerkjam gemacht wird.

Prof. Jäger's Normal-Unterleibung, sowie reichste Auswahl in Schafwollartikeln bei Hefel Adolf, Servitenplatz („zur Jägerin“).

Theater, Kunst und Literatur.

* Jene Maler, deren Werke für die Ausstellung im Künstlerhaus nicht angenommen wurden, hielten heute eine Konferenz, in welcher sie beschloßen, auf alle Fälle eine Ausstellung (salon des refusés) zu arrangiren. Anmeldungen für diese Ausstellung sind bis 28. d. an Professor Georg Konrader (Josephplatz 4) zu richten.

* Die Eröffnung der Winterausstellung im Künstlerhause fürs Publikum findet am 26. d. M. um 9 Uhr Früh statt.

Gerichtshalle.

Budapest, 22. November. (Betrügerische Krida.) Schon seit vier Jahren beschäftigt den Budapester Gerichtshof die Krida-Affaire des seit dem 10. Oktober 1888 falliten Budapester Schuhwaren-Fabrikanten Adolf Schulhof. Derselbe war ursprünglich der fahrlässigen Krida angeklagt, aber gelegentlich der am 14. November 1890 abgehaltenen ersten Schlußverhandlung machte der als Zeuge einvernommene Samuel Weiß Angaben, durch welche der Kridatar verschiedener betrügerischer Handlungen bezichtigt erschien, weshalb die Affaire neuerdings an den Untersuchungsrichter geleitet wurde. Diese Ergänzungsuntersuchung förderte eine ganze Reihe verbrecherischer Handlungen zutage. Es wurde eruiert, daß Schulhof, in dessen Schuhwaarengeschäften am Karsting und in der Mohrengasse ein jährlicher Umsatz von 200,000 Gulden gemacht wurde, ehe über sein Vermögen der Konkurs verhängt wurde, in den Pfandleihgeschäften der Eduard Schön und Darvas Schuhwaaren im Werthe von mehr als 20,000 fl. verpfändet hatte, um sie der Konkursmasse zu entziehen, und daß er mit derselben Intention mehrere Kisten mit Erzeugnissen der Fußbekleidungsindustrie nach Gran befördert und dort in ein Magazin eingelagert hatte. Einige Monate nach diesem Falliment wurde in der Hauptstadt ein neues Schuhwaarengeschäft eröffnet, dessen nomineller Eigentümer der D-Moraviczser Schullehrer Leopold Schulhof war. Thatsächlich war Leopold Schulhof bloß Strohhalm, denn das neu errichtete Schuhwaarengeschäft war Eigentum des Falliten, der die in Gran vorhandenen und in den verschiedenen Pfandleihgeschäften befindlich gewesenen Schuhe wieder zum Vorschein brachte und als angebliches Eigentum der neuen Firma in deren Geschäftstokal einlagerte. Bei allen diesen Machinationen war Schulhof's Buchhalter, Heinrich Wurm, Rathgeber und Mithelfer, und so kam es, daß an der Hand der von Samuel Weiß gemachten Angaben, deren Richtigkeit auch durch die Untersuchung erhärtet wurde, auch Heinrich Wurm ins Veriminal kam. In der Schlußverhandlung, die etwa eine Woche in Anspruch nehmen dürfte, fungirt Gerichtsrath Ferdinand Madoviczky als Verhandlungsleiter.

— (Von Stufe zu Stufe.) Eine wahre Jammergestalt erschien heute, von einem Justizsoldaten eskortirt, vor den Schranken des Budapester Gerichtshofes. Es ist der Doctor juris Alexander Szentkirályi, der noch vor einigen Jahren Notar bei einem Provinz-Gerichtshof war, dann eine reiche Parthe machte und, von dem Drange beherrscht, rasch sich ein großes Vermögen zu erwerben, nach Budapest kam, wo er mit einem Kapital von 60,000 Gulden in der Grenadiergasse ein Börsenkomptoir errichtete. Nach kaum einem Jahre war Szentkirályi ruiniert und heute erschien er als Untersuchungsgefangener vor dem Gerichtshofe, arm wie eine Kirchenmaus, in defekter Kleidung, bleich, abgemagert, mit schlatternden Knien, ein Bild des Jammers. Die Passionsgeschichte dieses Mannes ist rasch erzählt. Ziemlich unbewandert auf dem Gebiete des Börsenwesens, ließ er sich dennoch in große Differenzgeschäfte ein, verlor sein Vermögen, worauf er, seine Bekanntschaften ausnützend, dem Duna-Ezerbähler Bezirksrichter Julius Schill 3000 fl., dem Gutsbesitzer Franz Molnár 3200 fl. und dem Doboser Gemeindefinanznotar Alexius Kéry verschiedene Wertpapiere unter der listigen Vorpiegelung, entlockte, er werde für dieselben gewinnbringende Börsengeschäfte machen. Als er in dieser Weise zu etwa 8000 fl. gekommen war, begab er sich, ohne sich um die Aufträge der genannten drei Herren zu kümmern, nach Monaco, um am grünen Tisch mit Hilfe des fremden Geldes sein Geld zurückzugewinnen. Aber es erging ihm wie jedem waghalsigen Spieler, er verlor Alles, und in seiner Verzweiflung stürzte er sich in's Meer, aus dessen Wellen ihn ein französischer Fischer herausholte. Mittlerweile war seine Lebenslust zurückgekehrt, er kam nach Budapest zurück, um sich mit seinen Gläubigern auszugleichen, wurde aber, da inzwischen gegen ihn ein Steckbrief erlassen war, verhaftet. Heute fand gegen ihn vor einem Erkenntnisrat, in welchem G. R. Dr. Jsidor Baumgarten den Vorsitz führte, die Schlußverhandlung statt. Die Thatfache, daß er seine Auftraggeber hinterging und ihre Depots veruntreute, konnte Dr. Szentkirályi nicht in Abrede stellen; er begnügte sich damit, durch die Börsenagenten Bernhard Blum und Moritz Rahtan den Beweis zu erbringen, daß er an der Börse geliebt und bedeutende Summen verloren hatte. Nach erledigtem Beweisverfahren und Anhörung des Untersuchungsrichters Dr. Ivan Ligetichy und des Verteidigers Dr. Heinrich Bató sprach der Gerichtshof den Angeklagten der Veruntreuung in zwei Fällen und des Betruges für schuldig an und ver-

urtheilte ihn zu vier Jahren Gefängnis und drei Jahren Amtsverlust. Sowohl die Staatsanwaltschaft als auch der Angeklagte appellirten.

Offener Sprechsaal.*)

Chemisches Laboratorium und techn. Bureau
Dr. Julius Szilágyi,
Privatdozent, beideter kön. Handelsgerichts-Chemiker,
Budapest, väczki-körsüt 27. szám.

Unsere verehrteten Kunden und Geschäftsfreunden die höflichste Mittheilung, daß wir unsere Filiale Andrásftráke 9 auflösten und nun unsere ganze Thätigkeit in unser bisheriges Hauptgeschäft

V., Palatingasse Nr. 4
konzentriren. Wie bisher, werden wir auch ferner nicht ermangeln, das uns seit so vielen Jahren entgegengebrachte Vertrauen zu rechtfertigen.

Fodor Mihály utódaí,
Möbel-Fabrik's-Lager,
V., Nádor-utca 4.

51689

Fürst J. Géza,
budapesti kereskedő, eljegyzte Goldstein
Jakab, budapesti magánzó és háztulajdonos
leányát
Rezsini kisasszonyt.

Fanny Tandlich,
Farkas Biencsik,
Mátyásfalva, Zólyom.
empfehlen sich statt jeder besonderen Anzeige allen
Verwandten und Bekannten
als Verlobte. 51684

Welche Dame ist die schönste?

Ein richtiges Urtheil abzugeben ist Jedermann Gelegenheit geboten, indem er sich in einer Trafik aus einem Karton echt französischer angefeimten Le Columbus Cigarettenpapier ein Büchlein mit jener Photographie wählt, welche ihm am besten zusagt. Cigaretten-Hilfen sind nur echt, wenn der Karton zu 100 Stück mit einer Schleife umhüllt ist, auf welcher oben erwähnte 5 Grazien von Europa, Asien, Afrika, Australien und Amerika kollektiv gemalt sind. En gros zu haben in allen Nürnberg- und Papier-Großhandlungen.

Tafeltrauben,

sehr haltbar, süße, sehr schöne Früchte, 5 Kilo-Korb portofrei 3 fl., versendet Heinrich Dehler, St. Georgen bei Preßburg. 51685

Die Adofatur's-Ranzlei
Dr. Jakob Weiler,
bisher Josephplatz 4, befindet sich Budapest, VI., Hajos-
utca 23 (in der Nähe des Opernhauses).

150,000 Gulden zu gewinnen
schon am 1. Dezember!
1864er Promessen, ganze fl. 4 1/2 u. 50 fr.
halbe fl. 2 1/2) Stempel
„Mercur“ Wechselstaben-Aktien-Gesellschaft, Wien,
Wollzeile 10, Mariahilferkaffe 74B.

Wichtig für humanitäre Vereine
ist die richtige Bekleidung armer Kinder, für welche bei mir **Wollstoffe** zu sehr billigen Preisen zu haben sind. Uebernehme auch die Lieferung fertiger Anzüge.
Braun Dezső, V., Marokkó-utca 2.

Dr. L. Roheim,
Eigentümer des Sanatoriums in Lipik, ordinirt für
äußerliche und Hautkrankheiten **Theresienring 23.**

Beidre mich, die ergebnisse Anzeige zu machen,
daß ich am 1. November l. J. auf hiesigem Plage
IV. Bez., Schiengengasse Nr. 3, I. St.,
einen
**Damenmode- und
Konfektions-Salon**
eröffnet habe. Die Toiletten werden im eigenen
Atelier, das mit ersten Arbeitskräften versehen, nach
französischen und englischen Modellen und Journalen
angefertigt.
Um gütigen Zuspruch bitend zeichne
51311
Gerzso Károly György.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Panama-Affaire.
Paris, 22. November. Der Tod Reina ch's wird noch immer besprochen. Heute erzählte „Gaulois“, daß er kurz vor dem Tode einem Minister in der guten Absicht, einen argen Skandal zu verhüten, die Vermeidung des Panama-Prozesses empfahl und die Liste der korruptirten Deputirten übergab. Die Liste habe Reina ch's

nicht wiedererlangt und die Erregung, vielleicht als Denunziant betrachtet zu werden, habe ihn getödtet. Die Vorladung, welche Ferdinand Lepellier, Charles Lejeune, Marius Fontane, Baron Cottu und Eiffel zugestellt wurde, begerichte zu erscheinen haben und angeklagt sein: „daß sie gemeinsame fraudulöse Manöver verübten und, um die Existenz eines chimärischen Ereignisses und eines imaginären Kredits vorzuspiegeln, Summen vergendeten, welche von Emissionen herrührten und ihnen für einen bestimmten Gebrauch anvertraut waren, und daß sie mit dem ganzen oder theilweisen Vermögen Anderer einen Betrug verübten“.

Henri Maret richtet an den derzeit ersperrten Herausgeber der „Libre Parole“, Demomont, einen Brief, worin er die Anlagen des „Journal“ als antisemitischen Organs zurückweist. „Der unumschränkte Pressfreiheit kämpfte, verhindert mich, die „Libre Parole“ wegen Verleumdung vor das Gericht zu ziehen.“

Paris, 22. November. (Privat-Telegramm.) Die Panama-Affaire und alle damit zusammenhängenden Fragen beschäftigen unaußgezehrt die ganze Bevölkerung. Die „Gacete“ beharrt bei ihrer Ansicht, daß Baron Reina ch's sich vergiftete, und fragt, ob an seine Papiere die Siegel angelegt worden sind, wie es Pflicht gewesen wäre, da er in der Panama-Affaire verwickelt war. Wenn dies nicht geschah, so machte sich die Regierung zur Beschühler der Panama-Schwindelerei.

In der Kammeritzung wurde zur Wahl der Enquete-Kommission geschritten. Das Struktium der 33 Mitglieder derselben gestaltete sich zu einer langwierigen Operation, obzwar sich sowohl die Linke als auch die Rechte in der Vorberathung der Liste, worin Mitglieder sämtlicher Parteien Aufnahme fanden, geeinigt hatten. Vor dem Struktium führte noch der gestern nicht zum Worte gelangte dritte Interpellant, Gautier, aus, daß die Regierung angesichts des am 28. Februar nächsten Jahres stattfindenden Verfalltermins der Konzeßion des Panama-Durchstichs nicht unthätig bleiben möge. Leveille drückt den Wunsch aus, daß die Sitzungen der Enquete-Kommission sämtlichen Deputirten zugänglich sein mögen. Duperrier sagt: „Sie werden sich aber nicht ruhig verhalten.“ Leveille: „Alle Deputirten haben gleiches Interesse daran, den Sitzungen der Enquete-Kommission beizuwohnen, um zu wissen, ob sie angeschuldigt wurden. Der Vorschlag Leveille's wurde mit 400 gegen 120 Stimmen abgelehnt. — Deroulède, der auf der Liste der Rechten und Linken angeführt war, erklärte, die Wahl abzulehnen. Lepellier hält die Vollmachten der Mitglieder der Enquete-Kommission für unzulänglich und wünscht, daß dieselben durch ein zu schaffendes Gesetz den Untersuchungsrichtern gleichgestellt werden, Haftbefehle ausfertigen und Beidigungen vornehmen könnten. Mehrere Deputirte führen aus, daß dieser Vorschlag konstitutionswidrig ist.“

Paris, 22. November. (Kammeritzung.) In die Enquete-Kommission in der Panama-Angelegenheit wurden ersten Wahlgange 23 Republikaner und 3 Konservative gewählt. Unter den Gewählten befinden sich Brisson, Sarrrien und Pelletan, welche den verschiedenen Gruppen der Linken angehören. Villébois-Mareuil erklärte im Namen der Rechten, daß sich die Konservativen an der Enquete-Kommissions-Wahl nicht weiter betheiligen werden, da nur drei ihrer Mitglieder gewählt wurden. Diese drei Konservativen Lehnten die auf sie gefallene Wahl ab, ebenso sechs der Linken angehörige Deputirte. Der zweite Wahlgang findet morgen statt.

Paris, 22. November. Die Kammer wird Samstag den Antrag berathen, wonach der Enquete-Kommission ein Theil der dem Untersuchungsrichter zustehenden Rechte gewährt werden soll.

Aus dem österr. Abgeordnetenhause.

— Die „Mißbilligung.“ —
Wien, 22. November. (Sitzung des Abgeordnetenhause.) Die „Mißbilligung“ eines Abgeordneten Dr. v. Fuchs erstattet das Ministerium des Reichsausschusses, indem er den Verlauf der Debatte skizzirte, die den Abgeordneten Menger veranlaßte, die „Mißbilligung“ gegen Dr. Menger zu verlangen. Er legte den bekannten Antrag auf Ertheilung der „Mißbilligung“ an Abgeordneten Menger vor.
Abgeordneter Dr. Menger: Wir sind zum Vorwurf gemacht: 1. Daß ich das Eintreten für den böhmischen Staat als Hochverrath erklärte, 2. Daß ich den Abgeordneten Makarik große bodenlose Unwissenheit in Bezug auf eine Reihe von Fragen, endlich daß ich ihm große Unwissenheit in der Behandlung dieser Fragen vorgeworfen habe. Ich will auch diesmal erklä-

den, daß ich weit entfernt bin, irgend Jemandem persön- lich zu beleidigen. Unter dem böhmischen Staate ver- stehen die Anhänger des geschichtlichen Staatsrechtes nicht Böhmien, sondern auch Mähren und Schle- sien. Und das eifrige Eintreten für diesen angeblich bestehenden Staat habe ich hoch verrath genannt. Es ist eine der traurigsten Erscheinungen in Oesterreich, daß hier mit einer gewissen Gemüthlichkeit die Grund- sätze des Staates in Frage gestellt werden können.

Wien, 22. November. Die „Politische Kor- respondenz“ veröffentlicht authentische Einzelheiten über die Ergebnisse der Verhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien betreffend die Durchführung der Weinzollklausel. In dem Standpunkte, nur echte und unver- fälschte, in Fässern eingehende Weine werden zum be- günstigten Zollsätze 3.20 eingelassen, wurde festgehalten.

Wien, 22. November. General v. Werder's Ernennung zum Botschafter in Petersburg ist — der „Kreuzzeitung“ zufolge — auf den persönlichen Wunsch des Czaren zurückzuführen, der bei der Anwesenheit des Groß- fürsten Vladimir durch den Grafen Schu- walaoff dem Kaiser Wilhelm übermittelt wurde.

Berlin, 22. November. Der Verlesung der Thronrede im Ritterssaal des königlichen Schloßes wohnten nur die Mitglieder des Reichs- tags, die Hofwürdenträger, sowie der Bundesrath.

Wien, 22. November. Die Kaiserin Elisabeth, welche seit gestern hier weilte, hat heute in Begleitung der Hofdame Gräfin Mikelsch mit dem Orient-Expreßzuge, auf welchem sich auch die Prinzessin Gisella von Bayern befand, Wels verlassen. Erzherzog Franz Salvator gab Ihrer Majestät das Geleite auf den Bahnhof. Jede Aufsichtung war unterblieben.

Wien, 22. November. (Privat-Tele- gram.) Heute sind vier Selbstmorde von Nekruten zu verzeichnen, und zwar je einer in der Illers-, Rudolf-, Gumpendorfer- und in der Störnenburger-Platzkaserne.

Wien, 22. November. (Privat-Tele- gram.) Heute sind vier Selbstmorde von Nekruten zu verzeichnen, und zwar je einer in der Illers-, Rudolf-, Gumpendorfer- und in der Störnenburger-Platzkaserne.

Wien, 22. November. (Privat-Tele- gram.) Heute sind vier Selbstmorde von Nekruten zu verzeichnen, und zwar je einer in der Illers-, Rudolf-, Gumpendorfer- und in der Störnenburger-Platzkaserne.

Wien, 22. November. (Privat-Tele- gram.) Heute sind vier Selbstmorde von Nekruten zu verzeichnen, und zwar je einer in der Illers-, Rudolf-, Gumpendorfer- und in der Störnenburger-Platzkaserne.

Wien, 22. November. (Privat-Tele- gram.) Heute sind vier Selbstmorde von Nekruten zu verzeichnen, und zwar je einer in der Illers-, Rudolf-, Gumpendorfer- und in der Störnenburger-Platzkaserne.

Wien, 22. November. (Privat-Tele- gram.) Heute sind vier Selbstmorde von Nekruten zu verzeichnen, und zwar je einer in der Illers-, Rudolf-, Gumpendorfer- und in der Störnenburger-Platzkaserne.

Wien, 22. November. (Privat-Tele- gram.) Heute sind vier Selbstmorde von Nekruten zu verzeichnen, und zwar je einer in der Illers-, Rudolf-, Gumpendorfer- und in der Störnenburger-Platzkaserne.

Wien, 22. November. Die Kaiserin Elisabeth, welche seit gestern hier weilte, hat heute in Begleitung der Hofdame Gräfin Mikelsch mit dem Orient-Expreßzuge, auf welchem sich auch die Prinzessin Gisella von Bayern befand, Wels verlassen. Erzherzog Franz Salvator gab Ihrer Majestät das Geleite auf den Bahnhof. Jede Aufsichtung war unterblieben.

Wien, 22. November. Die Kaiserin Elisabeth, welche seit gestern hier weilte, hat heute in Begleitung der Hofdame Gräfin Mikelsch mit dem Orient-Expreßzuge, auf welchem sich auch die Prinzessin Gisella von Bayern befand, Wels verlassen. Erzherzog Franz Salvator gab Ihrer Majestät das Geleite auf den Bahnhof. Jede Aufsichtung war unterblieben.

Wien, 22. November. Die Kaiserin Elisabeth, welche seit gestern hier weilte, hat heute in Begleitung der Hofdame Gräfin Mikelsch mit dem Orient-Expreßzuge, auf welchem sich auch die Prinzessin Gisella von Bayern befand, Wels verlassen. Erzherzog Franz Salvator gab Ihrer Majestät das Geleite auf den Bahnhof. Jede Aufsichtung war unterblieben.

Wien, 22. November. Die Kaiserin Elisabeth, welche seit gestern hier weilte, hat heute in Begleitung der Hofdame Gräfin Mikelsch mit dem Orient-Expreßzuge, auf welchem sich auch die Prinzessin Gisella von Bayern befand, Wels verlassen. Erzherzog Franz Salvator gab Ihrer Majestät das Geleite auf den Bahnhof. Jede Aufsichtung war unterblieben.

Wien, 22. November. Die Kaiserin Elisabeth, welche seit gestern hier weilte, hat heute in Begleitung der Hofdame Gräfin Mikelsch mit dem Orient-Expreßzuge, auf welchem sich auch die Prinzessin Gisella von Bayern befand, Wels verlassen. Erzherzog Franz Salvator gab Ihrer Majestät das Geleite auf den Bahnhof. Jede Aufsichtung war unterblieben.

Wien, 22. November. Die Kaiserin Elisabeth, welche seit gestern hier weilte, hat heute in Begleitung der Hofdame Gräfin Mikelsch mit dem Orient-Expreßzuge, auf welchem sich auch die Prinzessin Gisella von Bayern befand, Wels verlassen. Erzherzog Franz Salvator gab Ihrer Majestät das Geleite auf den Bahnhof. Jede Aufsichtung war unterblieben.

Wien, 22. November. Die Kaiserin Elisabeth, welche seit gestern hier weilte, hat heute in Begleitung der Hofdame Gräfin Mikelsch mit dem Orient-Expreßzuge, auf welchem sich auch die Prinzessin Gisella von Bayern befand, Wels verlassen. Erzherzog Franz Salvator gab Ihrer Majestät das Geleite auf den Bahnhof. Jede Aufsichtung war unterblieben.

Wien, 22. November. Die Kaiserin Elisabeth, welche seit gestern hier weilte, hat heute in Begleitung der Hofdame Gräfin Mikelsch mit dem Orient-Expreßzuge, auf welchem sich auch die Prinzessin Gisella von Bayern befand, Wels verlassen. Erzherzog Franz Salvator gab Ihrer Majestät das Geleite auf den Bahnhof. Jede Aufsichtung war unterblieben.

Wien, 22. November. Die Kaiserin Elisabeth, welche seit gestern hier weilte, hat heute in Begleitung der Hofdame Gräfin Mikelsch mit dem Orient-Expreßzuge, auf welchem sich auch die Prinzessin Gisella von Bayern befand, Wels verlassen. Erzherzog Franz Salvator gab Ihrer Majestät das Geleite auf den Bahnhof. Jede Aufsichtung war unterblieben.

Wien, 22. November. Die Kaiserin Elisabeth, welche seit gestern hier weilte, hat heute in Begleitung der Hofdame Gräfin Mikelsch mit dem Orient-Expreßzuge, auf welchem sich auch die Prinzessin Gisella von Bayern befand, Wels verlassen. Erzherzog Franz Salvator gab Ihrer Majestät das Geleite auf den Bahnhof. Jede Aufsichtung war unterblieben.

Wien, 22. November. Die Kaiserin Elisabeth, welche seit gestern hier weilte, hat heute in Begleitung der Hofdame Gräfin Mikelsch mit dem Orient-Expreßzuge, auf welchem sich auch die Prinzessin Gisella von Bayern befand, Wels verlassen. Erzherzog Franz Salvator gab Ihrer Majestät das Geleite auf den Bahnhof. Jede Aufsichtung war unterblieben.

Wien, 22. November. Die Kaiserin Elisabeth, welche seit gestern hier weilte, hat heute in Begleitung der Hofdame Gräfin Mikelsch mit dem Orient-Expreßzuge, auf welchem sich auch die Prinzessin Gisella von Bayern befand, Wels verlassen. Erzherzog Franz Salvator gab Ihrer Majestät das Geleite auf den Bahnhof. Jede Aufsichtung war unterblieben.

Wien, 22. November. Die Kaiserin Elisabeth, welche seit gestern hier weilte, hat heute in Begleitung der Hofdame Gräfin Mikelsch mit dem Orient-Expreßzuge, auf welchem sich auch die Prinzessin Gisella von Bayern befand, Wels verlassen. Erzherzog Franz Salvator gab Ihrer Majestät das Geleite auf den Bahnhof. Jede Aufsichtung war unterblieben.

Wien, 22. November. Die Kaiserin Elisabeth, welche seit gestern hier weilte, hat heute in Begleitung der Hofdame Gräfin Mikelsch mit dem Orient-Expreßzuge, auf welchem sich auch die Prinzessin Gisella von Bayern befand, Wels verlassen. Erzherzog Franz Salvator gab Ihrer Majestät das Geleite auf den Bahnhof. Jede Aufsichtung war unterblieben.

Wien, 22. November. Die Kaiserin Elisabeth, welche seit gestern hier weilte, hat heute in Begleitung der Hofdame Gräfin Mikelsch mit dem Orient-Expreßzuge, auf welchem sich auch die Prinzessin Gisella von Bayern befand, Wels verlassen. Erzherzog Franz Salvator gab Ihrer Majestät das Geleite auf den Bahnhof. Jede Aufsichtung war unterblieben.

Wien, 22. November. Die Kaiserin Elisabeth, welche seit gestern hier weilte, hat heute in Begleitung der Hofdame Gräfin Mikelsch mit dem Orient-Expreßzuge, auf welchem sich auch die Prinzessin Gisella von Bayern befand, Wels verlassen. Erzherzog Franz Salvator gab Ihrer Majestät das Geleite auf den Bahnhof. Jede Aufsichtung war unterblieben.

Wien, 22. November. Die Kaiserin Elisabeth, welche seit gestern hier weilte, hat heute in Begleitung der Hofdame Gräfin Mikelsch mit dem Orient-Expreßzuge, auf welchem sich auch die Prinzessin Gisella von Bayern befand, Wels verlassen. Erzherzog Franz Salvator gab Ihrer Majestät das Geleite auf den Bahnhof. Jede Aufsichtung war unterblieben.

vor vier Jahren gegründeten russisch-franzö- sischen Bank haben die Frage der Liquida- tion oder der Verschmelzung mit der Petersburger Privat-Handelsbank angeregt. Die Entscheidung liegt gegenwärtig im Finanzministerium.

Berlin, 22. November. (Nachbörse.) 4perz- tige ungarische Goldrente 96.—, österreichische Kredit- aktien 168.90, Südbahntaktien 41.—, Karl Ludwigsbahn- Aktien 91.75. — Fest.

Frankfurt, 22. November. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 269.—, Südbahntaktien 83.75, 4perz. ungar. Goldrente 96.—, 4perzentige österr. Gold- rente —, 4,2perzentige österr. Papierrrente —, Alpine —, 4,2perzentige Silberrente 82.50.

Hamburg, 22. November. (Schluß.) 4,2perzen- tige Silberrente 82.25, österreichische Kreditaktien 269.50, 1880er Loje 125.—, Südbahn —, Italiener 201.—, österreichische Goldrente 92.50, 4perzentige ungarische Goldrente 97.15, russische Noten 95.95. Fest.

Paris, 22. November. (Schluß.) Dreiperz. Rente 99.42, 4 1/2perz. Rente 105.15, österreichische Staatsbahntaktien —, Südbahn 218.75, französische amortisirbare Rente 99.25, ungar. Eisenbahn-Anleihen —, 4perzent. ung. Goldrente 96.75, Ottomanbank 595.—, österreichische Bodenkredit 1110.—, Türkenloje 89.52, Banque de Paris 685.—, Alpine 125.93, türkische Tabak-Aktien 367.50, Italiener —, Matt.

Berlin, 22. November. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per November-Dezember Rm. 153.25, per April-Mai Rm. 153.50, Roggen per November- Dezember Rm. 135.—, per April-Mai Rm. 135.75, per Hafer per November-Dezember Rm. 140.75, per April-Mai Rm. 138.—, Rübsöl per November-Dezem- ber Rm. 51.60, per April-Mai Rm. 51.60, Spiritus per November-Dezember Rm. 30.80, per April-Mai Rm. 32.40. — Weizen und Roggen flau, Hafer ruhig, Del matt, Spiritus flau.

Newyork, 21. November. Petroleum Type live Certif. in Newyork 5.90, in Philadelphia 5.85, Mehl loco 6.10, rother Weizen loco 77.—, per November 76.50, per Dezember 77.—, per Mai 83 1/2, Getreide- fracht 2.—, Mais per Dezember 50.75.

Wiener Börse vom 22. November.

Die Börse eröffnete in zuwartender Haltung, doch behaupteten sich die Kurse ziemlich gut. Im weiteren Verlaufe trat jedoch auf besseres Berlin und Gerüchte über die bevorstehende Kündigung der österreichischen und ungarischen Papierrrente eine wesentliche Kurs- befferung der Kreditaktien und Renten ein. Die Schluss- kurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 4 columns: Eisenbahnakt., ungar. 4 1/2%, 4perz. ungar. Goldrente, 3perz. ungar. Papierrrente, Grundrent., ungar., 4perz. österr. Goldrente, 4perz. österr. Silberrente, 4perz. österr. Papierrrente, Wienbürger Bahn, Ungar. Nordostbahn, Kalcschau-Eberberger Bahn, Südbahn, Döberr.-ung. Staatsbahn, Karl Ludwigsbahn, Staatsbahn, Donau-Dampfschiff.-Ges., Ungar. Prämienloje, Theißloje, 1880er Loje, 1864er Loje, Kreditloje, Türkenloje, Oesterr.-ungar. Bank, Oesterr. Kreditaktien, ungar. Kreditbank, Escomptobank, ungar., Anglo-österr. Bank, Bankverein, 20 Francs-Stücke, Londoner Wechsel, Münzbulaten, Deutsche Wechsel, Alpine Montanaktien, Tabakaktien.

(Privat-Telegramm.)

Table with 4 columns: 5perz. österr. Papierrrente, 1864er Loje, Grundrent., n-österr., Bodenkredit-Aktien, Escomptobank n-österr., Unionbank, Ferdinand-Nordbahn, Lemberg-Gerenuw., Nordwestbahn, Barier Wechsel, Petersburg, Schweizer Blige, 20 Markstücke, Russische Imperial, Papierrubel, Englische Sovereigns, Donau-Regul.-Loje, Serbienloje, Wiener Kommun.-Loje, Clary, Donau-Dampfschiff.-Loje, Innsbrucker Loje, Krattauer Loje, Laibacher Loje, Oäner Loje, Páffy Loje, Kreuzloje, österr., Rudolf-Loje, Salm-Loje, Salzburg-Loje, St.-Genois-Loje, Stanislawer Loje, Triesteer Loje 100 fl., 50 fl., Wälfstein-Loje, Wüdscheras-Loje, Oesterr. Bodenkredit, Gewinnfch.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterr. Kreditaktien 317.50 nach 317.25, Ländlerbank 225.50, Staatsbahntaktien 293, Lombarden 96.25 nach 95.75, Tabakaktien 172.37, Alpine 55.25, Mairente 97.95, vierperzentige ungarische Goldrente 113.30.

Wasserstand.

Table with 4 columns: Donau (Breßburg, Gomorn, Döbribsch, Mezőács, Komos, Kérmény, Kérmény, Kérmény, Kérmény, Kérmény, Kérmény, Kérmény), Theiß (M.-Esziget, Zselyaga, V.-Námény, Tolaj, Solmat, Csongrad, Csokedin, Dörf.-Becke, Tittel), Körös (Schmede, Großward, Schwarze, Zeule, Bükke, Borosjenö, Doppelte, Békés, Vereingte, Gyoma), Mara (Déva, Arab), Erklärung der Zeichen: * Eiswasser; + über Null; — unter Null; < gesunken um; > gesunken um; ? Unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Dersch. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsbücherei.

Petersburg, 22. November. Die „Börsenzeitung“ meldet: Die auswärtigen Hauptaktionäre der hiesigen

Ein ELEMENTAR- EREIGNISS

bringt oft bedeutenden Gewinn für das große Publikum. In Folge der bis jetzt angebauerten

Cholera-Epidemie,

sowie der für die Kaufleute höchst

ungünstigen Witterung

sind auf vielen Seiten

Waaren-Vorräthe in großen Massen

zurückgeblieben, wodurch ich Gelegenheit hatte, ganze Waaren-Lager en bloc-Partie gegen sonstige Käufe zu kaufen. Aber auch vor der Epidemie schon ein ganzes Lager

Damen-Kleider-Stoffe

von einem in Budapest in der Satvanergasse bestehenden Geschäfte, und verkaufe ich jetzt doppelbreite

Herbst- und Winter- Damenkleiderstoffe,

welche früher 50 oder 60 Kr. per Meter kosteten,

jetzt nur **32** Kr. per Mtr

Ebenso ein ganzes Lager, mehr als 1200 Stück feine waschichte

Prima Barchente,

wunderbare Dessins und Farben-stellungen, früher 30, 35 und 40 Kr.,

jetzt **18¹/₂** Kr. per Meter.

Alle Gattungen

Teppiche, eine riesengrosse Partie abgepasst und nach Meter.

Für Kaufleute große nutzbringende Partien, nur gegen Kassa. Diese, sowie viele andere große Partien und Waaren-Lager werden auch en detail verkauft in den bedeutend vergrößerten

Partiewaaren- Lokalitäten

der Firma

HERZ MÓR,

Budapest, Deák-gasse 7-9.

Fortwährender Zusammenkauf von ganzen auflösenden Waarenlagern u. ganzen Konkursmassen.

Durchwegs Hoch-Nouveautés-Damen-Kleiderstoffe. Preise per Meter:

1. Krokodil-Dessin, rein Schafwolle, früher fl. 1.50, jetzt nur **85** Kr.
2. Diebschneid, wie Reithosenjammt, rein Wolle, früher fl. 2, jetzt nur **1** fl.
3. Walstoffe, berühmt, früher ca. fl. 1.40, bei mir nur **80** Kr.
4. Mode 30, 35, 40, 50, 60, 70 und 75 Kr.
5. Herbst 30, 40, 50, 60, 70, 80 und 90 Kr.
6. Winter 30, 40, 50, 60, 70 und 80 Kr.
7. Kajane, glatte Farben und mit Dessin á 60, 70, 80 und **90** Kr.
8. Flanelle, glatte Farben und mit Dessin á 50, 60, 70 und **80** Kr.
9. Cheviotte oder Loden, schwarz und färbig, mit Dessin von 26, 28, 35 und 40 Kr. aufwärts.
10. Türkische Schlafrockstoffe, 50, 60, 70, 80, 90 Kr. und **1** fl.
11. Damentücher, alle erdenklichen Farben, **80** Kr. 90 Kr., fl. 1, 1.20, 1.50 und **fl. 1.80**
12. Himalaya, wunderbare Qualität fl. 1.10, 1.50 und **fl. 1.80**.
13. Schwarze, glatte 110 Ctm. breite, früher fl. 1.20, jetzt nur **45** Kr.
14. Schwarze, neuere Dessins, 35, 40, 50, 60, 70, 80, 90 Kr., fl. 1, 1.10, 1.20 und **fl. 1.30**.
15. Vols de laine, reizende Dessins, licht u. dunkel Boden, früher 90 Kr., jetzt nur **42** Kr.
16. Kammgarnstoffe für Herrenanzüge, wunderbare Dessins, zu wirklichen Partipreisen.
17. Echt Waschbarchente, neue Dessins, früher 35, 38 Kr., jetzt nur **20** und **22** Kr.
18. Nürnberger Barchente, gewebe, früher 65, 75 Kr., jetzt nur **28** und **35** Kr.
19. Valerie-Flanell-Barchente, neue Dessins, früher 40, 42 Kr., jetzt nur **20** Kr.
20. Valerie-Flanell-Barchente, heutige Dessins, Prima, früher 55, 60 Kr., jetzt nur **28** u. **32** Kr.
21. Seiden-Surah, alle glatte Farben **95** Kr.
22. Seiden-Surah, mit Hand gestickte Seidentupfen, dicht **fl. 1.15**.
23. Kleider-Surah, gestreift u. alle neueren Dessins, eine riesige Partie von 70 Kr. aufwärts.
24. Schwarze Seidenmerveilleuz für Kleider von 80 Kr. aufwärts.
25. Merveilleuz-Brocot mit zart abgesetzten Blümchen oder Tupfen, schwarz fl. 1.42, färbig fl. 1.60 aufwärts.
26. Gloria-Seide für Unterröcke, 120 Centimeter breit, von fl. 1.50 aufwärts, in allen neueren Dessins vorrätig.
27. Diebschneid, Reithosenjammt, auch für Damen-Kostüme, alle Farben, ganz schwere Qualität, früher fl. 2.60, jetzt nur **fl. 1.32**.
28. Glatte engl. Samtte, schwarze und alle Farben von 45 Kr. aufwärts.
29. Seidenpeluche, hochgedeckt, 47 Ctm. breit, schwarz und alle Farben, früher fl. 2.10, jetzt **fl. 1**.
30. 1 Stück 30ellig, achtfärbig, Canvas, wunderbare Dessins (für Bettzeug), früher fl. 9 und 10, jetzt nur **fl. 5**.
31. Schifone, per Meter 13¹/₂, 14¹/₂, 15¹/₂ und 16¹/₂ Kr., für Hemden 18¹/₂ bis 35¹/₂ Kr., welche früher bedeutend mehr gekostet haben.
32. 15,000 Stück große Leintücher, echt Zwirn, leberelt, eingefäumt, dauerhafteste Qualität, 200 Ctm. lang, ohne Naht, die Breite 150 Ctm., früher fl. 2.20 und werden diese wegen raschen Abzuges per Stück nur zu **fl. 1.05** verkauft.
33. Leinendamastpöster, fertige, ganz schwere Qualität, mit prachtvollen eingewebten Blumen-Dessins, auf der anderen Seite mit Kranz, früher per Stück fl. 3, jetzt nur **fl. 1.25**

34. Hierzu passende Caprizzen á 50 Kr., Doucheaus á fl. 5, letztere sehr groß und schwer.
35. Echt Zwilchdamast-Tischtücher, rein Leinen, auch als Strudeltuch zu nehmen, schön groß früher fl. 2, jetzt nur **88** Kr.
36. Gläser, Brod- oder Adwischtücher rein Garn, per Dgd. kleinere fl. 1.20, ganz große fl. 1.55.
37. Zwilch-Damast-Tischtücher sind auch noch in jeder beliebigen Größe, da die Preise im Verhältnis zum obigen.
38. Zwilch-Damast-Sveize-Servietten, große per Duzend früher fl. 3.00, jetzt nur **fl. 2**
39. Kaffee-Servietten, rein Leinendamast, weiße u. farbige Vorburen mit Kranzen, früher pr. Duzend fl. 2.80, jetzt Durchschnittspreis **fl. 1.20**.
40. Kaffee-Gebete, 1 großes Tisch Tuch, rein Leinen, Crepe und 6 Servietten, früher fl. 6, jetzt fl. 3 für 12 Personen, früher fl. 12, jetzt **fl. 5**
41. Tischläufer, Kredenztücher, Milseus, Tassen-tücher, in riesengroßer Auswahl, zu wirklichen Partipreisen.
42. Echt Nürnberger-Weben, 54ellig, garantiert, ganzes Stück früher fl. 50, 55 und 60, durch en bloc-Kauf jetzt nur **fl. 21, 23 und 25**
43. Echt Garulcinwand, lederfest, 1 Stück, 30ellig, früher fl. 9, jetzt nur **fl. 4.95**
44. Irländer Leinwände, 50ellig, rein Garn, früher per Stück fl. 22 und 36, jetzt nur **fl. 10.50 und fl. 18**
45. Leintücher-Leinwand, rein Garn, lederfest, in einer Breite, ohne Naht, 155 Ctm. breit, per Stück 14 Meter, früher fl. 14, jetzt nur **fl. 6.75**
46. Seid-Leinwände für Damentoiletten, weiße per Meter **20** Kr., weiße mit farbigen Streifen **24** Kr., durchbrochen, á jour, reizende Dessins **40** Kr.
47. 75,000 Meter aus einer großen Partie Sui-pure-Spitzen, weiße und zweifärbig, früher per Meter 6, 8, 12 und 15 Kr., jetzt nur **1, 2, 3, 4** und **5** Kr., wenigste 20 Meter abgegeben.
48. Damen-Glace-Leberhandschuhe mit 4 Knöpfen sehr fein, weich, behubar, ebensolche für Herren, mit Agraffe, englische, per Paar durchschnittlich nur **80** Kr., früherer Preis fl. 1.40.
49. Echt File d'ecosse-Damen-Strümpfe, färbig und schwarze, per Paar früher fl. 1.20, jetzt nur **63** Kr.
50. Seiden-Damen-Strümpfe, schwarz und färbig, früher per Paar 3, 4 und 5 fl., jetzt nur **fl. 1.25 und 2.50**
51. Mädchen-Tricot-Kleidchen in 5 Größen und allen Farben, früher u. 6 fl., jetzt nur **fl. 1.50 u. 2.50**
52. Knaben-Tricot-Anzüge (Blouse und Hose), in 4 Größen, reizende Fagons, früher fl. 6 und 5, jetzt durchweg nur **fl. 2.50 und 3**
53. Damen-Kopftücher, Reinwolle, mit Kranzen und eingewebten Seidenblumen, recht groß, früherer Preis fl. 2.80, jetzt nur **fl. 1.30**
54. Bonnett-Möbelstoffe aus einer Konkursmasse, 120 Ctm. breit, reizend schöne Muster, Schafwolle, früher per Meter fl. 2, jetzt nur **96** Kr.
55. Spizenvorhänge, abgepasst und per Meter, so auch allerlei Arten Stoffvorhänge, Chemise-vorhänge zu wirklichen (en bloc)-Partipreisen.
56. Glasmalerei-Vorhänge, chinesische Dessins, färbig, früher 90 Kr., jetzt per Meter **32** Kr.
57. Schwere Atlasse, mit feiner Watta abgeklebt, alle Farben, durch Ankauf eines großen Restfabrik-lagers, 60 Ctm. breit, früher per Meter fl. 1.60, jetzt nur **80** Kr.
58. Seiden-Atlas-Steppdecken, groß und breit, wunderbar abgeklebt, früher St. fl. 18 u. verkaufe das Stück als sensationeller Preis **fl. 7.50**
59. Zu obigen Atlas-Steppdecken Decken-Kappen, passend in Größe, aus guter Friesen-Leinwand, anstatt fl. 4.50 per Stück jetzt bloß **fl. 1.85**
60. Laster-Damen-Schürzen, fein gemustert, groß gebäumt, anstatt fl. 1 per Stück jetzt nur **44** Kr., sage vierzigvier Kreuzer.

DIE AKTIEN

der

Elektrischen Stadtbahn

Kommandit-Gesellschaft

sind bereits erschienen und werden von uns zum jeweiligen

Tageskurse gekauft u. verkauft

Diese Aktien, welche vor Kurzem mit so großem Erfolge eingeführt wurden und für welche die günstigsten Ausichten auch für die Folge bestehen, empfehlen sich zum Ankauf aufs Beste. Wir nehmen dieselben gegen

mässige Deckung und zu billigstem Zinsfuss auch auf Depot.

Brüder Dirnfeld,

Budapest, V., Badgasse Nr. 4.

Ausland.

Budapest, 22. November.

Die deutsche Thronrede.

Der deutsche Reichstag wurde heute vom Kaiser Wilhelm mit einer Thronrede, die wir an anderer Stelle besprechen, eröffnet. Die Thronrede lautet im Wesen:

Der Rückblick auf den seit Ihrer letzten Tagung verfloßenen Zeitraum gewährt ein nicht ungünstiges, wenn auch nicht in allen Beziehungen erfreuliches Bild. Auf dem Gebiete des wirtschaftlichen Lebens sind berechtigte Erwartungen vielfach nicht in Erfüllung gegangen. Der Absatz der Erzeugnisse der vaterländischen Arbeit hat sich in seinem Umfang und seinem Ertrage nicht durchwegs auf der Stufe befunden, welche unserem wirtschaftlichen Interesse entspricht. Daneben hat die wirtschaftlichen Theile des Reiches aufgetreten, nun aber dank der kräftigen Abwehr als getilgt zu betrachtende Sünden dem inneren Verkehr empfindliche Schranken aufgelegt und dem Wohlstand unserer ersten Seehandelsstädte beklagenswerthe Wunden geschlagen, welche das aufrichtige Mitgefühl der Nation finden. Bei den freundschaftlichen Beziehungen, in welchen wir zu allen Mächten stehen, und in dem Bewußtsein, daß wir uns bei der Verfolgung des gemeinsamen Ziels der dankenswerthen und wirksamen Unterstützung der mit uns verbündeten Staaten zu erfreuen haben werden, darf ich die Hoffnung hegen, daß Deutschland in dem friedlichen Bestreben, seine idealen und wirtschaftlichen Interessen zu fördern, nicht werde gestört werden. Gleichwohl macht es uns die Entwicklung der Wehrkraft der anderen europäischen Staaten zur ersten, ja gebieterischen Pflicht, auch unersättlich auf die Fortbildung der Verteidigungsfähigkeit des Reiches mit durchgreifenden Mitteln Bedacht zu nehmen. Jener Entwicklung gegenüber dürfen wir nur bei Durchführung des bewährten Grundgesetzes der allgemeinen Wehrpflicht erwarten, daß diejenigen Eigenschaften unseres Heeres, auf welchen seine Kraft und sein Ruhm beruht, Deutschland die bis dahin unter den Mächten eingenommene Stellung auch für die Zukunft sichern werden. Von dieser Ueberzeugung einmüthig durchdrungen, schlagen Ihnen die verbündeten Regierungen die Annahme eines Gesetzesentwurfes vor, welcher, indem er die Friedenspräsenzstärke des Heeres anderweitig regelt, die volle Ausnutzung unserer Wehrkraft ermöglicht. Sie verkennen dabei nicht die Größe des von der Nation zu bringenden Opfers, allein sie vertrauen mir, daß mehr und mehr die Nothwendigkeit dieses Opfers anerkannt und der patriotische Sinn der Bevölkerung bereit sein wird, diejenigen Lasten zu ertragen, welche für die Ehre und Sicherheit des Vaterlandes getragen werden müssen. In dem Bestreben, diese Lasten zu erleichtern, wird die Dienstpflicht in dem Heere bis zu der militärisch als zulässig erkannten Grenze thätig eingebracht. Daneben wird durch die weitere Ausbildung und Verwendbarkeit der jüngeren Kräfte für den Heeresdienst nicht allein eine empfindliche Ungleichheit in der Erfüllung der Wehrpflicht, sondern auch der wirtschaftliche und militärische Nachtheil herabgemindert, welchen die Heranziehung älterer Jahrgänge mit sich bringt. Zugleich wird diesen Jahrgängen eine Schonung zu Theil werden, deren sie sich bei den gegenwärtigen Einrichtungen nicht zu erfreuen haben.

Um den Haushalt der einzelnen Bundesstaaten mit der Ausbringung der für die Verstärkung der Armee erforderlichen Mittel nicht zu belasten, besteht die Absicht, diese Mittel durch die Erschließung neuer Einnahmequellen für das Reich zu schaffen. Demzufolge unterliegen gegenwärtig der Beschlußnahme des Bundesrathes Gesetzesentwürfe, welche auf eine Weiterbesteuerung des Bieres, Branntweines und gewisser Börsegeschäfte abzielen.

Mit Rücksicht auf die Ansprüche, welche die zur Fortbildung unserer Heeres-Einrichtungen bestimmte Vorlage und die damit in Verbindung stehenden Steuererleichterungen an Ihre Arbeitskraft stellen, werden Ihnen außer dem Etat von den verbündeten Regierungen nur solche Vorlagen zur Beschlußfassung zugehen, deren Erledigung besonders dringlich erscheint.

Die Thronrede schließt mit der Hoffnung, daß eine Einigung über die erwähnten Vorlagen gelangen werde.

Der Panama-Skandal.

In der französischen Kammer gelangte gestern, wie bereits telegraphisch gemeldet, die Panama-Kanal-Angelegenheit zur Verhandlung, und das Resultat war die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungs-Kommission von dreißig Mitgliedern. Es ist in der Kammer schon oft lärmender zugegangen als gestern, dennoch war diese eine der merkwürdigsten des französischen Parlaments. Unheimlicher als der wilde Lärm war die angstvolle Ruhe in manchen Augenblicken: Diejenigen, die schuldig sind, wenn es solche im Parlamente wirklich gibt, verbrachten bittere Stunden, denn fortwährend verlangte man Namen von den Anklägern, die sich aber zu keiner bestimmteren Aeußerung hinreißen ließen. Nur der Bonapartist Le Provost de Launay begann der Provokation nachzugeben, aber auch er schien zurückzusehnen und hielt inne, nachdem er einige wenige Namen genannt hatte, denn wenn Delahaye die Wahrheit sagt, gäbe es Viele zu nennen. Eine neue Affaire Wilson, sagt man, und Andere meinen, daß diese Affaire noch tausendmal schlimmer sein und der Noth hoch auf-

springen werde. Der Verlauf der Sitzung war im Wesentlichen folgender:

Argeliès, ein junger Mann, der seine Jungferrede hält, eröffnet die Diskussion. Man hört ihm nur mit halbem Ohre zu, weil er gleich sagt, daß er keine persönlichen Angriffe vor habe; heute handelt es sich aber nur darum. Argeliès spricht für die Wiederaufnahme der Arbeiten und die Rekonstruktion der Panama-Gesellschaft, wenn es irgend möglich ist. Finanzminister Rouvier ruft dazwischen, daß weder die Regierung noch das Parlament sich irgendwie für Panama engagirt haben. Auf den Ankündigungen und Titres sollte ausdrücklich bemerkt werden, daß keine Garantie für Panama bestehe. — Argeliès schließt mit dem Wunsche, die Regierung möge erklären, ob die Unternehmung verloren oder noch zu retten sei.

Ganz anders wird die Physiognomie des Hauses beim nächsten Redner, dem Reaktionsären Delahaye. Von einer Todtenstille umgeben, beginnt er: Ich komme, Sie zu einer öffentlichen Reinigungsarbeit einzuladen, indem ich Sie bitte, eine Kommission zu wählen zur Untersuchung der Thatfachen, die ich angeben will auf die Gefahr meiner Ehre und der Ihrigen. (Unruhe.) — Deputirter Darlan: Rühmen Sie sich nur um Ihre Ehre. — Delahaye: Ich will keine Namen nennen. — Boissy d'Anglas (Centrum): Nennen Sie dieselben! — Delahaye: Ich will nicht den Denunzianten spielen. — Boulangist Gabriel: Wenn Sie die Diebe kennen, dürfen Sie sie nennen. — Delahaye: Man hat diese Affaire mit der Wilson's verglichen; nun denn, der Orden sich aber war eine Bagatelle gegen Panama. Da hat es eine ganze Kamarilla gegeben, ein politisches Syndikat, auf welchem die öffentliche Verdammung lastet. Wilson's Affaire war nur ein kleines Symptom. Panama ist die Krankheit selber, von welcher der ganze soziale Körper ergriffen ist. Panama war das Beutemachen am hellen Tage. — Boissy d'Anglas: An der Spitze von Panama standen Boulangisten. — Déroulède (Schreiend): Genug jetzt von Boulanger. Eure Kadaver kompromittiren Euch mehr, als uns die un- — Delahaye (fortfahrend): Im Jahre 1888 erfüllten die benachbarten Gerichte über den Stand der Panamakanal-Arbeiten, über Defraudationen. Ferdinand v. Lesseps unternahm eine Reise durch Frankreich, um das Publikum zu begeistern; das hatte wenig Erfolg. Da verfiel ein Financier auf den Gedanken, Lose auszugeben. Dieser Financier lebt heute nicht mehr, und angeht die Trauer seiner Familie werden Sie begreifen, daß ich seinen Namen nicht nenne. (Baron Reinach ist gemeint.) Die Verwaltungsräthe haben anderthalb Milliarden toll verwirksam gemacht, aber diese Ausbeute wurden ihrerseits von Politikern ausgebeutet. Jener Financier verlangte fünf Millionen, um Alle, die im Parlamente käuflich waren, zu kaufen. Jeder Deputirte hatte seinen Tarif, je nach seinen Schulden oder seinem Einfluß. Ein gewisser Arton, der jetzt großer Betrügereien wegen steckbrieflich verfolgt, aber nicht gefangen wird, könnte darüber viel erzählen. Drei Millionen Francs wurden unter 150 Volksvertreter vertheilt. (Rufe links: Die Namen! Die Namen!) Delahaye (schreit): Die Enquete! In der Untersuchung wird man sie erfahren. Unter den 150 waren nur wenige Senatoren. Jener Financier mußte öfters Nachträge verlangen, denn eine Meute von Politikern war hinterher. Man mußte die Kassen in deren Hände leeren. (Verzerrte Rufe links: Die Namen! Einer steht auf und ruft dem Redner mit lauter Stimme zu: Sie müssen Alles sagen, Alles, Alles!) — Delahaye antwortet: Die Untersuchung! — Sonderbar ist in diesem Augenblicke das Aussehen der Kammer; es ist sozusagen eine blaße Aufregung, keine rothe; es herrscht auffallend wenig Lärm, denn nicht ganze Seiten des Hauses schreien, sondern nur Einzelne da und dort. — Delahaye (fortfahrend): Eines Tages war die Wahl im Nord-Departement, für die man Geld verlangte. — Republikaner Moreau: Wer verlangte es? — Präsident Floquet steht auf und sagt: Zu jener Zeit hatte ich die Ehre, Minister des Innern zu sein. (Lärm rechts und Rufe: Auf die Tribüne! Untersuchung!) Floquet (gelassen): Ich bin bereit, mich vor jedem Gerichte zu verantworten. — Delahaye: Dreimalhunderttausend Francs wurden damals hergegeben. Durch wessen Hand sie vertheilt wurden, weiß ich nicht, aber sie wurden vertheilt. Ein inzwischen verstorbener Minister bekam viermalhunderttausend Francs durch die Banque de France ausbezahlt. Ein Blatt, das keine zwanzig Francs werth war, wurde um zweimalhunderttausend Francs angekauft. (Rufe: Welches Blatt?) — Delahaye: Die Untersuchung! Ein anderes Blatt im Auslande bekam fünfmalhunderttausend Francs. Ein schauerliches Bild der Immoralität! Es wurde eine parlamentarische Kommission für die Panama-Lose eingesetzt. Von elf Mitgliedern waren fünf für, fünf gegen die Bewilligung, der Letzte, von dem Alles abhing, verlangte zweimalhunderttausend Francs; man wollte sie ihm nicht geben. Daraufhin bildete er ein Syndikat mit einigen befreundeten Deputirten und einem Bankier, um Panama zu contemplieren. (Peinliche Stille im Saale.) Da kam es zur Verhandlung hier im Hause. Der Letzte wurde für einen Moment hinausgerufen. Es hatte sich ein Abgesandter der Panama-Gesellschaft eingefunden. „Wollen Sie Hunderttausend?“ — „Nein, Zweimalhunderttausend!“ Der Letzte ging in den Saal zurück, und einige Minuten später rief man ihn nochmals hinaus und bewilligte ihm zweimalhunderttausend Francs. Darauf wurde das Projekt in der Kammer angenommen, aber der Deputirte vermaß in der Eile, seinen Freund, den Bankier, zu verständigen, und dieser Bankier wurde durch das Sinaufschließen der Panama-Aktien gänzlich ruiniert. (Rufe: Die Namen!) Delahaye: Hier sind mehr als Hundert, denn meine Zuhörer sind von zweierlei Art; solche, die bekommen haben, und solche, die nichts be-

kommen haben. (Entrüstungsrufe.) — Präsident Floquet: Sie können unmöglich hundert Ihrer Kollegen so schwer anklagen, ohne sie zu nennen. Nennen Sie sie! — Delahaye: Die Untersuchung! — Ein Deputirter im Centrum schreit: Ich will nicht warten! Gleich! Augenblicklich! — In zwanzig Stellen im Hause werden erregte Zwiegespräche laut. Die Republikaner schreien einander an und gestikuliren wild. Die Rechte erquickt sich schweigend an dem Schauspiel. Delahaye geht inzwischen auf der Tribüne auf und ab und dreht sich den Schnurrbart. — Floquet (starkbeifend): Nennen Sie die Namen! Ich fordere Sie auf, die Namen zu nennen! — Nun entsetzt ein Tumult; Déroulède wird vom gewesenen Finanzminister Peytral angegriffen, und wohin man im Hause blickt, sieht man drohende Gesichter und zornige Gesichter. — Floquet (in einer Pause des Lärmes): Nennen Sie die Namen! Die persönliche Denunziation ist nicht so unwürdig wie die kollektive. — Delahaye (wendet sich zu Floquet): Ich wundere mich, daß Sie nicht der Erste sind, der eine Untersuchung verlangt. — Floquet: Ich betrachte mich schon als von Ihnen genannt; ich habe zwei Anträge hier, die von meinen Freunden ausgehen und die ich mit aller Kraft unterstütze. Diese Anträge dringen auf eine Untersuchung.

Kaum hat Delahaye dies vernommen, so verläßt er eilig die Tribüne, aber hinter ihm her wird geräddelt und gehetzt; das dauert einige Minuten. Plötzlich kommt es auf der äußersten Linken zu einem heftigen Wortwechsel zwischen Déroulède und dem Radikalen Hubbard; Freunde werfen sich zwischen die Beiden, die gleich ihre Seufzenden wählen. Auch zwischen vielen anderen Deputirten entbrennt ein Streit. Radikale und Boulangisten besonders fahren sich an. Eine geradezu zitternde Aufregung herrscht auf allen Seiten.

Ministerpräsident Loubet besteigt die Tribüne, kann aber lange nicht zu Worte kommen. Endlich tritt Stille ein und Loubet sagt: Ich kenne die Quelle, aus denen der ehrenwerthe (Protestgelehrte) Herr Delahaye schöpfte. Diese Personen wollen Skandal machen, auf die Gefahr hin, dem Lande tiefe Wunden zu schlagen, denn wenn man dergleichen auf die Tribüne bringt... — Boulangist Goussot: Das sagt man seit zwei Jahren in den Gouloirs! — Loubet: Die Regierung ist selbstverständlich ganz damit einverstanden, daß Licht gemacht werde, volles Licht. (Beifall im ganzen Hause.) Ich schließe mich dem Antrag auf Einsetzung einer Untersuchungskommission an. (Stürmischer Beifall.) — Hierauf wird der Antrag auf Einsetzung einer Untersuchungskommission einstimmig angenommen.

Le Provost de Launay wünscht, daß die Kommission durch Listen-Skriptorium gewählt werde. — Deputirter Riotteau: Nennen Sie die hundert Verdächtigten! — Le Provost: Wenn ich sie kennen würde, möchte ich sie gewiß nennen. Der Redner verläßt die Tribüne, kommt aber gleich zurück, da er Provokationen hört, und sagt: Gut, ich werde sprechen! — Cassagnac: Sagen Sie Alles, was Sie wissen, Sie wissen viel! — Jetzt spielt sich der dramatischste Zwischenfall der Sitzung ab. Boissy d'Anglas (zu Cassagnac): Dazu gehört doch eine Verwegenheit! Sie sind gerade einer Derjenigen, deren Namen man nennt. — Cassagnac nähert sich, wie um besser zu hören, dem Centrum, wo Boissy ihn heftig anspricht. Sofort bildet sich ein dichter Wall von Menschen zwischen ihnen. — Floquet: Ich flehe Sie, meine Herren, an, die größte Ruhe zu bewahren, denn kein Wort, das hier gesprochen wird, darf für das Land und die Abgeordneten verloren gehen. — Cassagnac kehrt langsam auf seinen Platz zurück. — Le Provost: Da man mich so herausfordert, will ich reden. In der Panama-Sache gibt es Verschiedene, die zur Verantwortung zu ziehen sind: die Regierung, die Haute Banque, die Presse und das Parlament. Die Panama-Kommission wechselte seinerzeit von einem Tag auf den anderen ihre Ueberzeugung und ihr Votum; die Regierung schickte den Ingenieur Rousseau nach Panama, um die Verhältnisse zu studiren; Rousseau kehrt zurück, sein Bericht wird im Ministerrathe verlesen, erscheint aber nicht im „Journal Officiel“; dagegen bringt der „Temps“ eine günstige Darstellung. Der Herausgeber des „Temps“ (Senator Hebrard) ist bald darauf Kompagnon des Hauptgewinners in der Panama-Sache, des Ingenieurs Eiffel. In dieser Affaire soll es keine politischen Parteien geben, wir Alle haben eine soziale Pflicht. — Le Provost will sich wieder zurückziehen, man zwingt ihn aber, fortzufahren, worauf er sagt: Der Crédit Lyonnais und die Société Générale borgten der Panama-Gesellschaft dreißig Millionen auf zwei Monate, und sie bekamen fünf und achtzig Prozent. Wenn die Gesellschaften so vorgingen, können Sie sich denken, was die Anderen thaten. Das Publikum wurde hineingefoppt, alle Rettungen gefaßt; beispielsweise in einem kleinen Orte kaufte man sogar die „Semaine Religieuse“ [das Diözesanblatt]. (Geisterkeit.) Alle Ueberwiesenen sollen ferner disqualifizirt und unschädlich gemacht werden. (Le Provost schließt seine Mappe, reißt sie aber wieder auf, da man ihn weiter provozirt.) Was die Mißbräuche der Unternehmer betrifft... — Justizminister Ricard erhebt sich und sagt: Herr Eiffel ist vor dem Appellhofe angeklagt. — Präsident Floquet: Die Sache der Unternehmer, so interessant sie sein mag, gehört vor ein anderes Forum. — Le Provost geht ab. Cassagnac steigt hinauf. Jemand hat mich angeklagt. Man sagt, ich wäre einer Derjenigen. (Cassagnac spricht ganz tonlos, während tiefe Stille herrscht.) Ich frage Boissy d'Anglas, worauf diese Anklage beruht. Ich saß ruhig auf meiner Bank, als Delahaye sprach. Ich wußte nicht, was er sagen würde. Nach meiner Ansicht sind wir Abgeordnete zu einer doppelten Ehrenhaftigkeit verpflichtet. Wie kann man

man ohne jeden Beweis kommen und mich beschuldigen, denn es gibt keinen Beweis gegen mich. Ich kann meinen Kopf sehr hoch tragen, ich war nie an einer Finanzgeschichte betheiligt. Ich habe nie einen Fuß an die Börse gesetzt und meinen Gegnern war ich stets ein ehrlicher Feind. Man hat mich nie geschont und ich habe nie Jemanden geschont, aber jetzt begeben sich auf das Terrain der Höflichkeit und bitten Herrn Voissy d'Anglas, er möge die Freundlichkeit haben, die Beschuldigung zurückzunehmen. — Voissy d'Anglas antwortet und hat großen Erfolg. Herr v. Cassagnac, sagt er, findet es abscheulich, wenn man den Namen eines Kollegen nennt. Ich finde es noch viel abscheulicher, Anspielungen zu machen. (Beifall links.) Ich nenne ruid heraus, den ich meine, selbst wenn es ein so gefährlicher Gegner ist wie Herr v. Cassagnac.

Bahaut, gemessener Arbeitsminister jenes Kabinetts, dem Ingenieur Roussau über die Panama-Angelegenheit berichtete, erklärt, die Nichtveröffentlichung jenes Berichtes war im öffentlichen Interesse geboten.

Germain, Präsident des Crédit Foncier, spricht in höchstem Zorn gegen Le Provoost. Der Crédit Foncier borgte zu 5 Prozent, nicht zu 85. Herr Le Provoost rechnet die Kommission für 278,000 bei uns unterschriebene Titres zu jenen Zinsen hinzu. Durch Ihre Verleumdungen werden Sie dem Lande noch viel mehr Schaden zufügen. Ich klage Sie an und rufe Sie vor die Untersuchungskommission. Wenn man von einer Milliarde zwanzig Millionen Kommission zahlt, so sind das 2 Prozent. Das zahlen die Staaten beinahe für ihre Anleihen. 1 1/2 Prozent zahlte uns Russland. Jeder Geschäftsmann weiß das.

Le Provoost repliziert, Germain dupliziert aber sehr gereizt und man spricht auch von einem Duell zwischen ihnen.

Nachdem noch Hely d'Oppel, Verwaltungsrath der Societe Generale, in großer Erregung ähnliche Erklärungen wie Germain abgegeben, werden die Anträge zur Abstimmung gebracht. Der Boulangist Paulin Méry beantragt, die Kommission solle aus jenen Mitgliedern ausgewählt werden, welche der vorigen inkriminirten Kammer nicht angehörten. (Starke Bewegung.) — Präsident Floquet: So demüthigend für Frankreich dieser Antrag auch sei, muß ich doch über denselben abstimmen lassen. — Méry zieht nun seinen Antrag zurück. Die Kammer lehnt die Auslösung mit 445 gegen 99 Stimmen ab und beschließt dann mit 311 gegen 243 Stimmen die Wahl der Kommission durch das Skrutinium, welche morgen stattfinden wird. Alle in der gestrigen Kammeritzung vorgekommenen Zwischenfälle wurden gütlich beigelegt.

Der Kapitalist.

Budapest, 22. November.

(Von der Börse.) Die Spekulation wird sich so lange von der Ankündigung der Konversion der Papierrente vergebens inflammierten lassen, bis diese Nachricht sich endlich doch als wahr erweist. Die Börse eröffnete heute in lustloser, eher etwas matterer Stimmung. Die Spekulation hielt sich mit Rücksicht auf die heute abzuhaltende Thronrede des deutschen Kaisers reservirt, auch die angekündigte Verdoppelung der deutschen Börsensteuer wirkte depressirend auf die Tendenz, weil zu befürchten ist, daß durch diese Maßregel das Arbitragegeschäft mit Berlin stark beeinträchtigt werde. Bis zur Mittagsbörse war daher der Verkehr unbedeutend und die Kurse der internationalen Werthe konnten sich kaum behaupten. An der Nachbörse trat aber ein merklicher Umschlag der Stimmung ein. Der bekannt gewordene Wortlaut der deutschen Thronrede war nicht so bedrohlich, als die Börse befürchtet hatte, von der Berliner Börse trafen bessere Notirungen ein; den Ausschlag für die Besserung der Stimmung gab aber das von Wien aus verbreitete Gerücht, daß die Kündigung der ungarischen und österreichischen Papierrente unmittelfach bevorstehe. In Folge dieses Gerüchtes gingen österreichische Kreditaktien sofort um zwei Gulden, ungarische Goldrente um ein Viertel Prozent höher. Daß die beiden Finanzminister der Monarchie die außerordentlich friedliche Situation und die zu der jetzigen Jahreszeit ungewöhnlich günstigen Geldverhältnisse heutzutage werden, um die lange vertagten Finanzgeschäfte endlich faktisch in Angriff zu nehmen, ist wahrscheinlich, ob dieser Zeitpunkt aber schon so nahe gerückt ist, als die Spekulation annimmt, bleibt doch abzuwarten.

(Der Metallschatz der österreichisch-ungarischen Bank.) Die auf Grund des bekannten Tarifes vom 11. August d. J. seitens der österreichisch-ungarischen Bank angekauften Goldbarren werden gegenwärtig in Zwanzig-Kronenstücke umgeprägt. Wie bereits gemeldet, sind in den letzten Wochen von der Münze an die österreichisch-ungarische Bank 400,000 Zwanzig-Kronenstücke zur Ablieferung gelangt. Inzwischen wurden weitere 300,000 Stück zur Ablieferung gebracht, so daß in den Kellern der Bank neben anderen Münzen derzeit im Ganzen 700,000 Zwanzig-Kronenstücke, gleich 14 Millionen Kronen, oder sieben Millionen Gulden erliegen.

(Insolvenz in Wien.) Die Lederfirma Gebrüder Brüll in Wien ist, wie uns von dort telegraphirt wird, insolvent, die Passiven betragen 40,000 fl.

(Internationale Münzkonferenz.) Heute ist die internationale Münzkonferenz in Brüssel zusammengetreten. Im Ganzen sind auf dieser Konferenz achtzehn Staaten vertreten. Der belgische Finanzminister, Herr

Beernaert, wird die Konferenz eröffnen. Das Präsidium soll der belgische Senator Herr Montefiore Levi übernehmen. Falls die Versammlung es für notwendig halten sollte, einen Vizepräsidenten zu bestellen, so wird dieser Funktionär aus der Reihe der amerikanischen Delegirten gewählt werden. Zum Generalsekretär der Konferenz ist Herr George Lavelle aussersehen. Als Sekretäre werden die Herren von der Smijne, Professor in Lüttich, und Brunet, Bureauchef im belgischen Ministerium des Inneren, fungiren. Gestern sind die Staaten der lateinischen Münzunion zu einer besonderen Berathung zusammengetreten. Die italienische Regierung will nämlich eine Abänderung des Münzvertrages bezüglich der Silberscheidmünzen, an welchen Italien einen großen Mangel leidet. Außerdem wollen die Staaten der lateinischen Münzunion sich über eine gemeinsame Haltung in der Konferenz verständigen. Man erwartet, daß die amerikanische Regierung mit bestimmten Vorschlägen hervortreten wird, weil die Konferenz sonst ohne ein konkretes Substrat bliebe. England ist durch sieben Delegirte vertreten, von welchen einer das indische Departement repräsentirt.

(Der Börsemarkt) macht bekannt, daß die Aktien der „Hungaria“ — Dampfschiffahrtsgesellschaft im Nominalwerthe von 100 fl. von heute ab an der Börse amtlich notirt und mit 5 Prozent Zinsen vom 1. März d. J. gehandelt werden.

(Ungarischer Eisenbahverband.) (Ausgabe des Ausnahmetarifs für Privat-Salzfendungen.) Im ungarischen Eisenbahverband tritt an Stelle des am 1. Juli 1891 herausgegebenen und mit 1. Dezember 1892 außer Kraft tretenden Ausnahmetarifs für Privat-Salzfendungen bei Aufgabe von mindestens 5000, resp. 10,000 Kilogramm per Wagen und Frachtbrief ebenfalls am 1. Dezember 1892 ein neuer Ausnahmetarif in Kraft. Der neue Ausnahmetarif enthält direkte Frachttarife für Privat-Salzfendungen von Deß, Geres, Kocsárd und Mararos-Sziget nach den im Tarife benannten Stationen. Dieser Tarif ist bei den beteiligten Eisenbahndirektionen und auf den interessirten bedeutendsten Stationen für 20 Kr. 6. B. per Exemplar erhältlich.

(Konkurs in Serbien.) Die Budapester Handels- und Gewerbekammer wurde amtlich verständigt, daß beim kön. serb. Gerichte I. Instanz in Beljevo gegen den dortigen Wachszieher Rafajlo Lesics der Konkurs eröffnet und der Anmeldestermin auf den 7. die Liquidationstagfahrt auf den 9. Dezember l. J. festgesetzt wurde.

(Konkurs in Rumänien.) Laut amtlicher Verständigung der Budapester Handels- und Gewerbekammer wurde gegen folgende Bukarester Firmen beim dortigen Handelstribunale der Konkurs eröffnet: Ignaz Blumenfeld, Manufakturwaarenhändler, Calea Dabesti Nr. 96, Anmeldestermin 4. Liquidationstagfahrt 8. Dezember; M. Brocuta, Eisenwaarenhändler, Strada Clopotari Nr. 13, Anmeldestermin 22. Liquidationstagfahrt 29. November; M. S. Braveanu, Bäcker, Calea Văcărescu Nr. 201, Anmeldestermin 6. Liquidationstagfahrt 14. Dezember 1892.

(Zuflüchtlinge.) Der Wiener Kreditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Stojmir Radoslavjevic, Handelsmann in Negotin; Nedelko Jankovic, Handelsmann in Cacaf; Ignaz Blumenfeld, Manufakturwaarenhändler in Bukarest; M. Brocuta, Eisenwaarenhändler in Bukarest; Ferdinand Hornitschek, Handelsmann in Wien, 16. Bezirk, Lerchenfelderstraße Nr. 45; Anton Münzer, protokolirter Kaufmann in Gungl; Johann Bigl, Kaufmann in Jász-Arobbálla; Antonie Weiß, Schneiderwitwe in Wien, 2. Bezirk, Glockengasse Nr. 5; Alois Kopacssek, Schuhmacher in Buchstehrad; Lorenz Christof, Krämer in Warningsdorf; Anna Reichmann, nichtprotokollirte Huthälterin in Brüx; Franz Sclunna, Schneider in Deutsch-Brod; Salomon Lam, Schnittwaarenhändler in Bights; Wilhelm Hecke, Hotelpächter in Bruck a. d. Mur; Antonio Pavan, Kleiderhändler in Trieste; Leonh. Weiß, Handelsmann in Innsbruck; Franz Schmitt (Berl.), nichtprotokollirter Kaufmann in Gmunden; Jakob Ehrlich, Geizler in Prjibram; Victor Fliedermann, protokolirter Geizler in Budapest, 6. Bezirk, Theresienring Nr. 35; Michael Szarko, Gewerbsmann in Neufah.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 22. November. Der Verkehr in internationalen Effekten war an der Vor- und Mittagssörse geringfügig, die Spekulation verhielt sich wegen der Erhöhung der deutschen Börsensteuer und ungünstiger Gerüchte über den Inhalt der deutschen Thronrede reservirt. Als aber der Inhalt der letzteren bekannt wurde und aus Wien Gerüchte über bevorstehende Kündigung der ungarischen und österreichischen Papierrente gemeldet wurden, trat eine bedeutende Kursbesserung ein. Lokalpapiere blieben bei mäßigem Verkehr behauptet.

Vormittags wurden gehandelt: Oesterreichische Kredit-Aktien zu 315 bis 315.70, vierprozentige ungarische Goldrente zu 113 bis 113.05, Hypothekenbank zu 188.50, Rima-Muränpur zu 181 bis 181.75, elektrische Stadtbahn-Aktien zu 143.25 bis 143.50.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Regale-Obligationen zu 100.20 bis 100.37 1/2, 4 1/2 Prozentige Rairente zu 97.75, Budapester Handels- und Gewerbebank-Aktien zu 96, Kommerzbank-Aktien zu 101 bis 101.6, „Fonciere“-Affekuranz-Aktien zu 90 1/2, Victoria-Mühle zu 308, elektrische Stadtbahn-Aktien zu 143 bis 143.75, Asphalt-Aktien zu 221 bis 224, Drahtseile zu 520, Salgo-Tarjaner Kohlenaktien zu 617 bis 618, Neustifter Ziegelei zu 331 bis 332, Schließfächer zu 235.50, 1 1/2 Prozentige Szibitofokof-Prämienbriefe zu 100.25, ungarische Hypothekenbank-Prämien-Obligationen (mit österreichischer Ueberstempelung) zu 126, kroatische Hypothekenbank zu 120 bis 120 1/2. — Auf Lieferung wurden geschlossen: Vierprozentige ungarische Goldrente zu 113.02 1/2 bis 113.05, ungarische Papierrente zu 100.45 bis 100.55, Hypothekenbankaktien

zu 188.50, österreichische Kreditaktien zu 315 bis 315.75, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien zu 288.25, Rima-Muränpur zu 181 bis 181 1/2. — Zur Erläuterung s. Zeit notiren: Oesterreichische Kredit-Aktien 315.30, vierprozentige ungarische Goldrente 113.02 1/2, reichlichen Kredit-Aktien auf morgen 1 fl. 50 Kr. bis 2 fl., auf acht Tage 4 fl. 75 Kr. bis 5 fl. 25 Kr., auf einen Monat 9 fl. 50 Kr. bis 10 fl. 50 Kr. — Liquidationskurs: Oesterreichische Kreditaktien 316, ungarische Kreditbank 362. — Devisen und Valuten: Zwanzig-Francs-Stücke 9.54 bis 9.57, Reichsmark 58.80 bis 58.95, London 119.85 bis 120.35.

An der Nachbörse war die Tendenz auf hohes Berlin hauffirend. Oesterreichische Kredit-Aktien wurden zu 315.60 bis 317.90, vierprozentige ungarische Goldrente zu 113.07 1/2, bis 113.25, ungarische Kreditbank zu 363 bis 363 1/2, gemacht. — Schluss: Oesterreichische Kredit-Aktien 317.70.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute gut, die Kauflust mäßig, es wurden bei ruhiger Tendenz 25,000 Metergeniner umgelegt, feine Sorten blieben fest behauptet, mindere Gattungen gingen einige Kreuzer billiger. In anderen Körnern war der Verkehr schwach, ohne daß die Preise alterirt worden wären. Verkauf wurde:

Weizen, Heiße: 100 Mtr. 78.8 R., 200 Mtr. 78.8 R., 100 Mtr. 78.5 R. und 200 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl., 100 Mtr. 78 R. und 200 Mtr. 76.8 R. zu 7 fl., 90 fr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 7 fl., 92 1/2 fr., 3000 Mtr. 76 R. zu 7 fl., 77 1/2 fr., 300 Mtr. 78.5 R. zu 7 fl., 35 fr., 1500 Mtr. 73 R. zu 7 fl., 25 fr., Alles per drei Monate. — Weizen: 100 Mtr. 78 R. zu 7 fl., 80 R. zu 8 fl., 7 1/2 fr., 200 Mtr. 78 R. zu 7 fl., 95 fr., 600 Mtr. 77.5 R. und 100 Mtr. 76 R. zu 7 fl., 50 fr., 100 Mtr. 76.5 R. zu 7 fl., 65 fr., Alles per drei Monate. — Weizen: 4700 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl., 15 fr., per drei Monate. — Weizen: 2500 Mtr. 75.5 R. zu 7 fl., 30 fr., per drei Monate. — Weizen: 100 Mtr. 75.5 R. zu 7 fl., 52 1/2 fr., 200 Mtr. 73.5 R. zu 7 fl., 20 fr., 1900 Mtr. 73 R. zu 7 fl., 22 1/2 fr., Alles per drei Monate. — Weizen: 4200 Mtr. 76.8 R. zu 7 fl., 55 fr., per drei Monate. — Weizen: 100 Mtr. 74.5 R. zu 6 fl., 100 Mtr. 73 R. zu 5 fl., 90 fr., Alles per drei Monate, transitio. — Weizen: 1000 Mtr. 73 R. zu 6 fl., 2500 Mtr. 72.5 R. zu 5 fl., 75 fr., Alles per drei Monate, transitio.

Roggen: 400 Mtr. 6 fl., 22 1/2 fr., 200 Mtr. 6 fl., 25 fr., Weides per Kaffe. Hafer: 100 Mtr. zu 5 fl., 75 fr., 200 Mtr. zu 5 fl., 75 fr., 100 Mtr. zu 5 fl., 60 fr., 130 Mtr. zu 5 fl., 55 fr., 10 Mtr. zu 5 fl., 50 fr., 600 Mtr. zu 5 fl., 42 1/2 fr., 200 Mtr. zu 5 fl., 35 fr., 100 Mtr. zu 5 fl., 12 1/2 fr., Alles per Kaffe.

Terminne tendiren angenehmer, doch blieb der Verkehr sehr begrenzt. Gehandelt wurde Vormittags: Weizen per Herbst zu 7 fl., 61 fr., 7 fl., 63 fr., 7 fl., 62 fr., 7 fl., 64 fr., Weizen per Frühjahrg zu 7 fl., 49 fr., 7 fl., 54 fr., 7 fl., 51 fr., 7 fl., 53 fr., Mais per Mai-Juni zu 4 fl., 85 fr., 4 fl., 86 fr. und Hafer per Frühjahrg zu 5 fl., 51 fr., 5 fl., 52 fr. — Nachmittags wurde Weizen per Frühjahrg mit 7 fl., 51 fr., bis 7 fl., 54 fr., Weizen per Herbst mit 7 fl., 63 fr., bis 7 fl., 65 fr., Mais per Mai-Juni mit 4 fl., 85 fr., bis 4 fl., 87 fr., Hafer per Frühjahrg mit 5 fl., 52 fr., bis 5 fl., 53 fr., geschlossen. — Abends blieben: Weizen per Frühjahrg 7 fl., 52 fr., bis 7 fl., 54 fr., Weizen per Herbst 7 fl., 64 fr., bis 7 fl., 65 fr., Mais per Mai-Juni 4 fl., 86 fr., bis 4 fl., 87 fr., Hafer per Frühjahrg 5 fl., 52 fr., bis 5 fl., 54 fr.

Produktengeschäft. Schweinefett tendirte auch heute fest und wurde zu 54 fl., geschloffen; von Speck wurde dreifüßiger zu 45 fl., gehandelt. Pfäulmen fest; per November kamen in Verkehr: böhmische 100füßige zu 23 fl., 67 fr., und 85füßige zu 25 fl., 67 fr., Pfäulmen um 5 fest; Abfchliffe kamen nicht zur Notirung.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen:

Qualität Banater:	Heiße:
75 fl. 7.25—7.35	7.35—7.45
76 " 7.30—7.45	7.40—7.50
77 " 7.40—7.55	7.55—7.75
78 " 7.50—7.60	7.80—7.90
79 " 7.60—7.65	7.85—8.00
80 " 7.65—7.80	7.95—8.05
Qual. Bester Boden:	Weißburger:
75 fl. 7.30—7.40	7.30—7.40
76 " 7.35—7.55	7.35—7.55
77 " 7.50—7.70	7.50—7.70
78 " 7.65—7.85	7.75—7.85
79 " 7.80—7.95	7.80—7.95
80 " 7.90—8.00	7.90—8.00

75 fl. 7.35—7.45	
76 " 7.40—7.60	
77 " 7.55—7.75	
78 " 7.80—7.90	
79 " 7.85—8.00	

Roggen fl. 6.05—6.30
Gerste, Futter fl. 4.95—5.20
" Brenner fl. 5.40—5.90
" Brauer fl. 6.20—7.20
Hafer fl. 5.45—5.75
Mais, Banater fl. 4.65—4.70
anderer fl. 4.60—4.65
Hirse fl. 4.45—4.60

Weizen per Frühjahrg fl. 7.63—7.65
Weizen per Herbst fl. 7.52—7.54
Mais per Mai-Juni 1893 fl. 4.85—4.86
Hafer per Frühjahrg fl. 5.51—5.53
Kohlrups per August-September fl. 11.70—11.80
Spiritus, Prekhefenwaare fl. 16.75—17.25
Rohspiritus fl. 14 1/4—14 1/2
Raffinirt fl. 52.—52.25

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Mittwoch, den 23. November 1892.

Beilage des „Neues Bester Journal.“

Seite 11.

NEMZETI SZÍNHÁZ.
Havi bérlet 20. szám
NÓRA.
Salamé 8 felv. Irta Ibsen Henrik.
Helmer Robert Mihályi
Nóra, neje Márkus E.
Karin Gálosi Z.
Fanni Kujalek
Hob Ujházi
Rani, orros Szacsavayé
Lindéné Szacsavayé
Günther Györgyné
Mári, dajka Györgyné
Helen, szobalány Gáál I.
Hesolén Tóth
Kezdete 7 órakor.
Magy. kir. operaház
Ma zárva marad.

Népszínház.
A szultán.
Eredeti operette 3 felv. Irta és zenéjét szerzette Verő Gy.
Szelim, szultán Hegyi
Simbasz Kassai
Bülbül) basák Németh
Kasztán) Nánázy
Ali, főeunuk Tollagi
De Forain Gaston Dárdai
Roxelane Küry
Délia, görögleány Margó
Adelgunda Csatali
Fatime, rabszolganő Bartfal
Egy basa Sántha
Müezzim Békési
1-ső) apród Horváth
2-ik) apród Györi
Kezdete 7 órakor

Folies Caprice.
Heute:
Romeo Kohn u. Julie Lewi
Vorher:
Familie Kraloveck.
„IMPERIAL“
Váci-körút 48.
Am neuerrichteten Buffet à la Monacher glasweiser Ausschank von Champagner, Cognac etc.
Auftreten des beliebtesten Komikers und Direktors
ARMIN.

Erstes ung. Dampfbad,
Kazinczy(Kreuz)gasse 40.
1. Klasse 60 fr., geöffnet für Herren von 5 Uhr Früh bis 1 Uhr Nachmittags,
2. Klasse 40 fr., geöffnet für Herren den ganzen Tag, Damen-Dampfbad 50 fr., geöffnet von 2 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends.
Sonntag, den ganzen Tag geöffnet.

Zimmer-Duft.
Veilchen-Duft Flasche 50 fr.
Coniferen-Duft 40 „
Maiglöckchen-Duft 40 „
Flieder-Duft 40 „
Heu-Duft 40 „
Edelweiß-Duft 40 „
Möhre-Duft 40 „
Frangipan-Duft 40 „
Theerose-Duft Flasche 40 fr.
Heliotrop-Duft 40 „
Hyacinthen-Duft 40 „
Opopanax-Duft 40 „
Myrthen-Duft 40 „
Gartennelken-Duft 40 „
Orchideen-Duft 40 „
Nelken-Duft 40 „
In Karton zu 3 Flaschen fl. 1.20. 6 fl. fl. 2.40.
Milch-Seife,
beste Toilette-Seife, Stück 20 fr., 3 Stück 50 fr.
Friedrich Detsingy, Budapest, 5. Bezirk, Wainner-Boulevard 10,
zum „Schwarzen Hund“.

Reperitoire des Nationaltheaters. Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 21) „Angelo“. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 22) „Két szerelem“. — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 23) „Sok hűhó semmiért“. — Sonntag (Abonnement suspendu Nr. 31) „Faust“.
Reperitoire der Kön. ung. Oper. Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 16) „Carmen“. Gastspiel der Frau Arabella Szilágyi. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 17) „Siegfried“. Gastspiel der Frau Arabella Szilágyi. — Sonntag (Monats-Abonnement Nr. 18) „Lalla Roukh“, „Tous les trois“
Reperitoire des Fekünytheaters. Donnerstag „Sevillai borbély“.

Erstes hauptstädtisches
ORPHEUM,
Grosse Feldgasse 17.
Auftreten der reizenden Liedervängerin Frä. Dora Barnes, ferner: Marzello & Millec, komische Reckturner und Vorträger; Harry la More, Drahtseilkünstler, in seinen Produktionen, genannt: „Komische Szenen auf der Wälscheleine“; Gebrüder Wilson, Jongleure; Frä. Ghöth Juliska, ungar. Kontraktistin; John Cooke, Nietenbandwähten-Silhouettist; Alfred de Lyon, physiognomische Darstellungen, assistiert von Frä. Volla; Alfonso Saffin, Liedervänger; Frä. Lanna, ungarische Sängerin; Frä. Szekerfenyi Ilka, ungar. Sängerin. „Artilleria Rusticana“, mit Fraulein C. Carola und Herrn F. Rüd in den Hauptrollen.

Neue Sensations-Couplets: „Die Sude“, „Hab' ich de Sorg' gebraucht?“ „Grosswardein aus dem Stegreif“.
G'schichten aus der Franzstadt.
Die Menschenfresser
Die Vorstellung beginnt präzis 8 Uhr mit einer Komödie.
Zur gefl. Beachtung!
Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir die erg. Mittheilung zu machen, daß ich von nun ab im **Johann Németh'schen Gasthaus**
VII. Bezirk, Akazien-gasse Nr. 7
(Ecke der Tabakgasse),
Speisen à la Couvert servire, u. zw. für 45 fr. Suppe, Braten und Meispise oder Suppe, Rindfleisch und Braten ebenfalls um nur 45 fr.
Außerdem stehen dem p. t. Publikum allerlei schmackhafte Speisen, echte Weine und stets frisches Bier bei billigen Preisen zur Verfügung. — Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Gáspár Péter,
Geschäftsleiter.

Herzmann's Orpheum
Hajós-uteza 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Großartigstes Variété-Programm!
Auftreten der unvergleichlichen
Willy-Truppe
(3 Damen, 1 Herr), das brillanteste Csárdás- u. Walzer-Quartett.
Zum zweiten Male das reizende französische Singpiel
„Coco-Bel-Oeil“
par Lucien Collin,
im Original dargestellt vom Quartett Les Diéz's und der berühmte

Schnitzarbeit! Schnitzarbeit!
Eigenes Erzeugniß.
Festgeschenke
Phantasia-Möbel, Kunst-Drechsler-Arbeiten, Rauch-, Cigarren- u. Salontische, Violinpulte, Konsole, Notenständer u. Klappen, Klavierstuhl, Cigarren u. Schließelkästen, Etageres etc. Reparaturen werden angenommen bei Drechslermeister **Schindler S.**
fl. 4.— Waitzner-Boulevard Nr. 21. fl. 4.50

Serpentine-Dance
Ferner Auftreten der reizenden Sängerin **Lilly Andersen,** Schwestern **Roberti,** genannt: „Die schwedische Nachtigall“, Wiener Duettistinnen, des bisher unerreichten französischen Czentrrique-Quartetts **Les Diéz's,** der Musikanten des russischen **Georges and Eveline** **Jošwoffsky-Trio,** mit ihren elektrischen Demonsstrationen, der beliebten Komiker **Müller, Friedrich, Eisenbach, Lichtenstein, Rosen,** der Duettisten der Czentrrique-Quettistinnen **Anna und Heinrich,** Schwestern **Luciella**
Ferner Auftreten der Soubretten **Therese Streitmann, Julie Grün, Rifa Schönan, Anna Hager, Serphine Welten, Anna Wittmann** und aller übrigen 30 engagierten Künstlerinnen und Spezialitäten.
Neuengagirtes Damen-Ensemble.
NB. Die Direktion gibt sich die Ehre, alle in der Hauptstadt anwesenden Franzosen zu dieser Vorstellung ganz besonders einzuladen, da eine französische Operette im Original und von so brillanten Darstellern wie die Les Diéz's noch in keinem hiesigen Stabliement aufgeführt wurde. Der Auszug aus dem Texte ist in deutscher und ungarischer Sprache an der Kasse zu haben.
Freitag, 25. November erstes Auftreten des ausgezeichneten **ANGELO-TRIOS.**
Mittwoch, 30. November Abschieds-Benefiz Les Diéz's.
Café Pergmann nebenan. Telephon.

1892. sz.
Fürdő-vendéglő
haszonbérbe adása.
A Nagyvárad melletti „Szent-László“, vagyis „Püspök-fürdő“-nek nevezett gyógyfürdőben a vendéglő (konyha és italmérés), valamint tehenartásra szükséges mintegy 15 1/2 k. hold föld (a fürdővendégek élelmezése czéljából), 1893. évi május hó 1-től kezdve három évre lévén haszonbérbe adandó. Felhivának az arra pályázók, hogy zárt ajánlataikat 1892. évi december hó 20-ának délelőtti 10 óráig nyújtsák be a nagyvárad i. sz. püspökségi fötiszti hivatalhoz.
Pályázók vagyoni helyzetük kimutatása mellett tartoznak zárt ajánlataikban kijelenteni, hogy a szerződési feltételeket ismerik és azokat elfogadják.
A püspökségi uradalom fentartja magának azt a jogot, hogy ajánlattevők közül szabadon választ.
A feltételek az uradalmi igazgatóságnál Budapest, zerge-uteza 4. szám alatt, és az uradalmi fötiszti hivatalnál Nagyváradon bármikor megtekinthetők.
Nagyvárad, 1892 november 17-én.
A N.-Várad i. Sz. Püspökségi uradalmak fötiszti hivatala.

Zähne
per St. fl. 1.50.
Apfel's Zahn-Atelier,
BUDAPEST,
Elisabethplatz Nr. 10, Ecke Deákplatz.

Italienische
Roth- und Weissweine
in vorzüglicher Qualität, vollkommene Echtheit garantiert, versendet in Gebinden von 50 Liter aufwärts zum Preise von ö. W. fl. 20, 24, 30 und aufwärts per Hektoliter ab seiner Promontorer Kellerei, **Promontor,** Hauptgasse Nr. 142.

LÖRY GÉZA, Weingroßhandlung.
Stadt-Bureau: Budapest, Király-uteza 24.
VIEL GELD
ist an der Getreidebörse unter meiner Anleitung zu verdienen. An der Effektenbörse auch mit einem kleinen Kapital von fl. 100 an. Ueber jedes Geschäft werden regelrecht ausgestellte Börsenschlüsse überreicht. Anfragen aus der Provinz sofort und unentgeltlich beantwortet durch **Krausz Mór, Budapest, váci-körút 50.**

Magyar-Bodega,
Belváros, Zöldfa-uteza 14. sz.
Diszes helyiség, földszint és souterrain. Meleg és hideg étkek. Legfinomabb italok nagy választékban mérsékelt árak mellett. Külön szobák (Chambres séparées).
Avis! Ich habe eine neue, prachtvoll elegante Wiederfagon „Empire“, die ich der hochgeehrten Damenwelt als das Neueste empfehle. Die echten elastischen Wieder, so auch für Corsette werden nur bei mir vollkommen erzeugt. Um gültigen Zuspruch wird gebeten. Preis courante gratis. Achtungsvoll Au bon marché, **Wienergasse 9.** Geschäft und Waare desinfizirt.

Haupttreffer
240,000 Gulden
sind zu gewinnen mit:
1 1864er Bromesse,
Ziehung 1. Dez. a. c., Haupttreffer fl. 150,000 fl. 5.25
1 Wohlthätigkeits-Los,
Ziehung 2. Dez. a. c., Haupttreffer fl. 90,000 fl. 2.—
Beide zusammen nur fl. 6.50. 7.25
Mit voller Nachnahme wird nichts versendet.
Bank- und Wechselgeschäft der Administration des „Mercur“
S. Polster, Budapest, Dorotheagasse Nr. 12.

Allerlei.

(Ueber Baron Jacques de Reinach), dessen tragischen Tod wir gemeldet, lesen wir im „E-It“: Baron Jacques de Reinach gehörte nicht zu Denjenigen, welche gar zu freiwillig gern aus dem Leben gehen.

Erfolg dieser Unternehmungen trug beiden Kompagnons ein beträchtliches Vermögen, ihrem Hause einen Weltreue und Herrn Reinach, dessen Ehrgeiz besondere Wünsche begte, die Barone ein. Mit diesem Titel ausgerüstet, strebte der Bankier, der dabei in seinem Geschäft ungeheuer tüchtig und akkurat war, eine Rolle in der Sport- und Lebewelt an.

mehr an der Spitze einer protokollierten Firma, aber man fand ihn bei einer ganzen Menge von Comités, Bondholdercomités, Patronagen der verschiedensten Unternehmungen. So war es auch bei der Panama-Angelegenheit. Seit Jahren mit Vespers verbunden und befreundet, konnte er seine Mitwirkung nicht verweigern.

36.]

Gräfin Walden.

Roman nach dem Englischen von M. v. Weisenthurn. 15.

„Anhelos stürmte Frau Nepton im Gemache auf und nieder.“

— Ich hätte gedacht, daß ich Alles vorhergesehen, für Alles vorhergesehen, aber den langen Spielraum von zwei Jahren habe ich nicht hinreichend bedacht; früher kann sie nicht daran denken, auf Scheidung zu klagen, und wird seine Leidenschaft für mich wohl so lange andauern?

Sie warf Hut und Mantel ab, es bemächtigte sich ihrer die Empfindung, als ob sie ersticken müßte, dann fiel ihr Blick auf den Brief, den sie zur Seite geworfen, und sie hob ihn hastig auf.

— Gewissenhafte Närrin, flüsterte sie leise vor sich hin. Du hast mir Waffen in die Hand gegeben, anstatt mich zu verletzen, und doch wünsche ich fast, daß ich elende Schwäche! Ich bin nun einmal, was ich bin, und das Zurückblicken kommt zu nichts!

Sie las den Brief nochmals sorgfältig durch, dann legte sie ihn auf den Tisch und trat mit verzweiflungsvoller Geberde an den Kamin; hier stand sie eine lange Weile in tiefe Gedanken versunken, da ging die Thüre auf und Graf Walden trat ein.

— Karminski wollte nicht mitkommen, er war anderwärts vergeben. Nun Eva, was ist Dir, fühlst Du Dich unwohl?

Er umschlang sie, doch sie wandte nur das Antlitz ab.

— Sprich zu mir, Geliebte!

— Ich habe heute eine zweifache Aufregung gehabt! entgegnete sie mit unsicherer Stimme, sich sanft seiner Umschlingung entziehend.

— Wieso, was war Dir?

— Ich begegnete im Bois de Boulogne Frau Thorpe; wir blickten uns an und sie hat sich abgewandt, nach Allem, was ich für sie gethan!

— Mein Gott, ihr Benehmen und ihre Handlungsweise sollten für Dich doch nicht von Belang sein, meinte der Graf mit einem leisen Anfluge von Ungebuld.

— Ich kam nach Hause zurück und fand diesen Brief! fügte sie hinzu, mit tragischer Geberde auf Fräulein Golden's Schreibenweisend.

Walden griff danach und las.

— Welche Unverschämtheit, Dir in solchem Tone zu schreiben, Dir, die Du ihre Wohlthäterin gewesen bist! Mit welchem Recht meugt sie sich in Deine Angelegenheiten! Aber Du lieber Himmel, es kann Dir ja doch nicht viel daran liegen; was eine engherzige, beschränkte, alte Person gleich ihr denkt, ist nebensächlich.

— Sie war gut gegen mich in den längsten

vergangenen Tagen, Walden, und es ist mir daher nicht vollkommen gleichgültig, was sie denkt, wenn es mich auch nicht tief bekümmert; Du mußt mich nicht für einen Weichling halten, der über geschehene Dinge weint und jammert, nein, ich habe zu viel leidenschaftliche Liebe für Dich im Herzen, um zu bereuen oder zu bedauern, aber was mich schmerzlich berührt hat, war die Anspielung auf die Zukunft. Wie lange, so fragte sie mich, wird dieser Mann zu Dir halten? Natürlich erübrigt mir ein Ausweg, wenn Du mich verlassen solltest, aber —

— Dich verlassen, Eva? fragte er ärgerlich und doch gerührt. Für was hältst Du mich denn? Du weißt, daß Du den größten Unsum redest, Du weißt doch, daß ich nicht imstande wäre, ohne Dich zu leben! Ich habe nur vegetirt, bis ich Dich kennen lernte! Es ist recht gut und recht schön, von Deiner Zukunft zu reden, was würde denn aus der meinigen werden, wenn Du mich verlassen wollest, wohin könnte ich mich wenden?

Sie schüttelte langsam den Kopf. — Du brauchstest Dich vor dem Alleinsein niemals zu fürchten.

— Weshalb läßt Du Dich durch das müßige Gerede dieser bössartigen alten Hege beeinflussen und verstimmen? rief er ärgerlich. Es ist doch zu unangenehm für mich, zu Dir zu kommen und Dich mit einer solchen Jammermusik zu finden! Laß Dir lieber erzählen, daß ich mir ein wunderschönes Damensperd angesehen habe!

— Nein, Walden, ich kann an nichts denken, als an die schreckliche Zukunft, welche meine Tante mir ausgemalt hat! Höre mich an; es ist ja sonst nicht meine Leidenschaft, von mir selbst zu reden oder mich zu berücksichtigen, aber in diesem Falle muß ich darauf bestehen, daß Du den Beweis lieferst, es sei Dir möglich, mich für ebenso viel zu opfern, als ich für Dich geopfert habe; Du darfst mich nicht im Stich lassen, Walden!

Sie trat auf die Stelle zu, an welcher er stand, legte ihre Hand in seinen Arm und blickte mit ihren sammtweichen Augen, die jetzt in Thränen schwammen, blickte mit zuckenden Lippen zu ihm empor, sich im Stillen bange fragend, ob der Streich wohl gelingen werde, den sie im Schilde führte.

— Ich werde Dich nicht verlassen, mein Lieb, mein Alles! flüsterte Walden erregt. Was begehrt Du, daß ich für Dich thun solle?

— Es ist grausam, Dich zu drängen, aber ich muß, ja ich muß eines Tages Dein Weib werden!

— Ich sehne mich danach weit glühender als Du, aber wir können die Sache nicht überstürzen!

— Mein, Liebster, überstürzen nicht, aber vorbereiten, Du mußt Deiner Frau, o Gott, ich kann sie gar nicht nennen, der Gedanke an sie überwältigt mich!

Sie hielt plötzlich inne, als sei sie unfähig, weiter zu sprechen, und er rief hastig:

— Ich denke auch nicht gerne ihrer, jedenfalls wird sie nie so fühlen wie Du! Sie war in dieser Hinsicht ein Engel, aber eben auch leidenschaftslos, gleich den Engeln! Sie weiß nicht, was die Liebe ist, sonst hätte sie längst vermuthet —

— Dann, theurer Walden, sei fest, führe den Plan aus, von welchem wir neulich geredet; verlange von Deinem Vertreter, daß er einen Miether für Beaumont suche, es wäre dies ein entscheidender Schritt, durch den Du sowohl ihr wie General

Granard den Beweis lieferst, daß Du für immer mit der Vergangenheit abgebrochen hast; sie würde sich dadurch tief beleidigt fühlen und eine Ursache mehr haben, um die Scheidung anzuführen.

— Es ist ein grausamer, unwürdiger Schritt, Eva! unterbrach Walden sie abwehrend. Und die arme Frau hat wahrlich genug Kummerstücke, auch ohne daß ich mich zu einem solchen Vorgehen hinreißer lassen!

— Es bedarf vielerlei, um ihr das Recht zu einer Scheidung zu geben! rief Frau Nepton, indem sie aufstehend entnuthigt auf ein Sopha sank. Dein Herz ist so weich und gut, Walden, daß Du imstande wärst, Polygamie zu betreiben, Du müchtest Deiner Frau alle Rechte einräumen, welche sie bis nun inne gehabt, und mir dieselben auch verschaffen!

— Ja, so heikelig stehen die Dinge, Eva! entgegnete er mit bewundernden Lächeln. Welch kluge Frau Du doch bist, eine reife, hochgeleitete Geschäftsfrau für einen Mann, nicht ein süßes, unschuldig-Kind, welches kaum die Häfte von dem versteht, was man ihm sagt!

— Deine Frau war geistig nicht unbedeutend! erwiderte sie leuchtend.

— Nun, Du bist ein seltsames Geschöpf, das ja gar kein Wort hören kann, welches sich gegen meine Frau richtet!

— Ich möchte ihr kein Leid zufügen, außer da, wo es nun absolut sein muß! Wenn Du gegen mich gerecht bist, brauchst Du, wenigstens in der Beurtheilung der Charaktere, gegen sie nicht ungerecht zu sein, zeige ihr Deinen Entschluß, gib ihr die Handhabe, um jene Freiheit zu erlangen, welche sie genießen sollte, indem Du Beaumont vermeisterst. Du wirst ohnedies vielerlei zu zahlen haben und kannst Dir auf diese Weise die Anstalt ersparen, welche die Erhaltung von Beaumont Dir doch immer ist!

— Nun, Eva, ich will über die Sache nachdenken, es mag ja sein, daß Du im Rechte bist!

— Nein, Walden, hier handelt es sich um rasche That, nicht um ruhiges Nachdenken!

— In ein oder zwei Monaten werde ich also Goudb beauftragen, sich der Sache anzunehmen; einweisen möchte ich, daß Claire und der Junge, fügte er mit tiefen Seufzer hinzu, den Sommer nach dort genießen können, Sie haben Beide Beaumont so gerne!

Frau Nepton fühlte instinktiv die Gefahr, welche in Walden's Liebe zu dem Kinde lag, aber sie schwieg klugerweise, und er, welcher glaubte, daß nun der Friede wieder hergestellt sei, sprach er lächelnd:

— Wir wollen also fürs Erste nicht weiter sorgen und grübeln!

— Still! unterbrach sie ihn leidenschaftlich. Ich fühle, daß dies die Krisis ist! Laß mich nachdenken, damit ich klug das Nichtigste thue!

Sie trat ans Fenster und starrte eine Weile hinaus, Walden's Blicke folgten ihr besorgt.

— Ja, sprach sie endlich, wieder zu ihm zurückkehrend, ich sehe in diesem Bögen, in diesem kaum verhüllten Bedauern eine Warnung für die Zukunft, ich kann nicht in Ungewißheit leben! Ich empfinde das Peinliche meiner Lage zu sehr und ich nicht einige Gewißheit habe, so werde ich wahnsinnig!

— Diese Stunde muß all' meine Zweifel zum Abschlusse bringen, sei es nun in günstiger oder ungünstiger Richtung!

(Fortsetzung folgt.)

Eine Teufelsanstreibung im neunzehnten Jahrhundert. In C i h i d i in Baiern hat sich am vergangenen Freitag ein Brodel abgepielt, dessen Unterlage eine veritable Teufelsbeschwörung bildete. Ein Knabe, der in der Person eines Knaben, die Frau Kapuzinerpater Aurelian war angeklagt, die Frau haben, in den elfjährigen Sohn ihres Nachbarn Ziff — dem Teufel gewünscht zu haben. Der Vater, der dem Knaben in zwei heftig bewegten Sitzungen zu dem Teufel selbst, daß Frau Herz ihm Teufel habe, aus dem Jungen nicht zu weichen. Trotz dem gelang der Erzählung. Der Vater des Knaben erzählte die Geschichte vor Gericht folgendermaßen: „Es ergab sich am 10. Februar 1891, als er in Folge des Genusses von einem Apfelschnitzeln besessen wurde. Der Knabe hat Alles umhergeworfen und machte Späße und Dummeien und dann war Alles wieder vorbei. Der Knabe hat gesagt, daß er den Anfall wieder bekäme. Der Arzt hat gesagt, daß er sich nicht verhalten solle. Am nächsten Tage wollte er von der Heiligkeit schon nichts mehr wissen. Da kam mir in den Sinn, das nütze nichts. Nun erzählt Zeuge, daß er sich an den Kapuziner gewendet, daß dort der Teufel ausgetrieben worden sei, und daß der Knabe seitdem ganz frisch und munter sei.“ Zwei Gutachter, der Dompropst Dr. Bruner von Eichstätt und der Domkapitular Dr. Schneid, richteten dem Vater Aurelian darin bei, daß er die Teufelsanstreibung vorgenommen habe und Dr. Schneid motivierte sein Gutachten in folgender Weise: „Vater Aurelian hatte Kriterien, nicht an den Teufel, sondern an das Besessenheit des Knaben zu glauben. Wenn zum Beispiel der Vater Aurelian geweihtes Wasser nahm, reagirte der Knabe, nicht aber beim Brunnenwasser, ohne daß er den Unterschied wußte. Auf diesen Punkt lege ich außerordentliches Gewicht! Ein zweites Moment ist mir ferner aufgefallen: Wenn der Vater aus einem lateinischen Klassiker vorlas, hat der Knabe

nicht reagirt, las er dagegen die Benedictio, dann wüthete und tobte er.“ — Natürlich war der Kapuzinerpater nicht wegen der Teufelsanstreibung angeklagt, sondern nur deshalb, weil er die Mär verbreitet hatte, Frau Herz habe den Knaben verbergt. Die Sache war so weit gekommen, daß man dem Mann der Verleumdungen im Wirthshaus sagte: „Geh' heim zu Deiner Trud!“ und daß die Kinder des Herzlichen Ehepaares in der Schule sich sagen lassen mußten: „Gelt, eure Mutter ist eine Heze!“ Angesichts dieser Thatfachen verurtheilte der Gerichtshof den Vater zu fünfzig Mark Geldstrafe, eventuell fünf Tagen Gefängniß.

(Einen ungemein tragischen Tod) fand, wie bereits kurz gemeldet, am 19. d. in Trier der Kommandeur der 31. Infanterie-Brigade, Generalmajor v. Stuckrad. Der General, der gewohnt war, vor Antritt des Dienstes einen kleinen Spazierritt zu machen, verließ auch an diesem Tage wohlgemuth seine Familie und ritt dem Walde hinter Schneidershof zu. In der Nähe des Drachenhauses schien der Reiter umkehren zu wollen. Bei einer energischen Wendung machte das feurige Vollblutpferd aller Wahrscheinlichkeit nach einen Seitensprung und der unglückliche Reiter stieß mit voller Wucht an den überhängenden Ast eines Apfelbaumes, wodurch ihm die ganze linke Schädelseite zertrümmert wurde. Der zu Tode Verwundete stürzte vom Pferde, welches ihn noch ungefähr 30 Schritte weiter schleifte. Dort fand ihn der Förster des Drachenhauses. Die rasch herbeigerufenen Aerzte konnten nur noch den Tod des Generalmajors feststellen. Die Leiche wurde einstweilen in das Garnisonslazareth und heute Abends von dort in die Wohnung des Verunglückten überführt. Der Schmerz der Frau und der vier Kinder des Generals ist umso größer, als das tragische Ende des Familienhauptes so ganz unerwartet eintrat. Waren doch bereits alle Vorbereitungen zu einem glänzenden Ge-

sellchafsaabend am Todestage getroffen. Generalmajor v. Stuckrad stand im 52. Lebensjahre. v. Stuckrad galt für einen ungemein tüchtigen Offizier, der seiner freundlichen und leutseligen Natur halber bei seinen Untergebenen sehr beliebt war.

(Aus englischen Wisblättern.) Aehnlichkeit. Zwischen dem Nordpol und der Tasche in Frauenkleidern besteht die Aehnlichkeit, daß Beide unzweifelhaft vorhanden, aber nicht zu finden sind. — Erklärlich. „Miss Sanders und Miss Simley sind immer bei einander. Was für gute Freundinnen sie sein müssen!“ — „Ganz und gar nicht. Jede von ihnen hat einen unverheirateten Bruder.“ — „A! Was für einen entsetzlichen Lärm die Rache jede Nacht macht!“ — „Das kommt daher, daß sie den Kanarienvogel gefressen hat und sich seitdem einbildet, sie könne singen.“ — Passende Grabchrift. Ein Dichter wurde um Abfassung einer Grabchrift für einen Menschen erjucht, der sich während seines ganzen Lebens um alle möglichen Aemter und Sinecuren beworben hatte. Er schlug vor: „Hier liegt John Jones an der einzigen Stelle, um die er sich nicht beworben hat.“

(Attentat auf einen Komiker.) Aus Stuttgart schreibt man: Der beliebte Komiker unserer Hofbühne, Herr Amanti, wurde am 18. November Nachts auf dem Heimwege von einem Herrn überfallen, mit einem Stode geschlagen und zu Boden geworfen. Auf Amanti's Hilferuf eilten Leute herbei und befreiten ihn von dem Angreifer, der noch mit einem Dolchmesser bewaffnet war. Der Angreifer ist ein Professor, welcher schon seit längerer Zeit an Verfolgungsmahn leidet und zu der That von der fixen Idee verleitet wurde, Amanti kopire ihn auf der Bühne und mache ihn lächerlich. Der Geistesranke ist nun in eine Heilanstalt gebracht worden.

Brasilianer Rum
 in Original-Flaschen 1 1/2 Liter, (besonders geeignet zum Thee, a fl. 1, Jamaica-Rum feinst, in Literflaschen zu 90 kr., Jamaica-Rum superfein zu fl. 1.20 u. fl. 1.60 Cuba-Rum zu 80 kr., ferner Kaiser-Melange-Thee feinst, in Original-Flaschen, große fl. 1, kleine zu 55 kr., feinsten Karavanen-Thee ebenfalls in Orig.-Flaschen, große 75 kr., kleine zu 45 kr., russischer und Kongo-Thee, feinste Feuchung, in Hülsen zu 12, 20, 25, 30 kr. u. s. w. In haben in der Thee-, Rum-, Cognac- und Liqueur-Spezialitäten-Niederlage des
MARKUS M. WEISZ, Budapest, VI., Szondy-utca 62. szám.
 Meine direkten Verbindungen mit den größten Häusern des Auslandes versehen mich in die angenehmste Lage, meinen w. Kunden nur mit direkt importirten Waaren dienen zu können. Provinzsaufträge werden gewissenhaft effluirt. Bei Bestellungen über fl. 10 entsprechender Rabatt. Einpackung franco. 51499

Sichere Hilfe bei Gicht, Rheumatismus
 allgemeiner Nervenschwäche, Neuralgie, Jochias, nervöser Magen Schwäche, Kopfschmerzen, Lähmung, Schlaflosigkeit, Kreuzschmerzen, Rückenmarksstörungen, Verstopfung u. s. w. Leitet der von ersten medizinischen Autoritäten geprüfte privilegierte und regulirbare galvanoelektrische
Frottir-Apparat zum Selbstgebrauch.
System Prof. Dr. Volta.
 Ausgezeichnet mit Ehrendiplom auf der Ausstellung zu Köln am Rhein 1890. — Prämiert mit der grossen silbernen Medaille in Wels 1890. — Mit der goldenen Medaille auf der hygienischen Ausstellung in Stuttgart 1890. — Mit der grossen silbernen Medaille auf der Ausstellung zu Prag 1891.
 Versandt nach allen Ländern gegen Nachnahme. Prospekte mit Attesten gratis zu beziehen vom Privileg.-Inhaber
J. AUGENFELD, Wien, I., Schulerstrasse 18.

Ein adeliges
Gut
 im Neutraer Komitat, nur 6 Kilometer von der nächsten Eisenbahnstation entfernt, mit arondirten 485 Joch gutem Defonomeiland und Wald wird um 60,000 Gulden inkl. Allem verkauft. Das Herrenhaus ist im Garten gelegen, Wirthschafts-Gebäude und Stallungen sind genügend vorhanden. Die Wirthschaft ist in eigener Regie und reich instruirt. Eigene, vorzügliche Jagd, Hochwild, Schwarzwild u. s. w. Nur direkt an Selbstbesitzer ertheilt bereitwilligst nähere Auskunft
Richard Was, Wien, Wieden, Margarethenstrasse 12. 51632

Neu!
 Ueber 800.000 Stück bereits verkauft!



Lingner & Kraft's Pracht-Dochtputzer

Kein Husten mehr!
 (Für Brust- und Lungenleiden)
 Dr. med. Faykiss,
Zipser Karpathen-Kräuter-Extrakt
 1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 kr.
 Bonbons 1 Schachtel Thee 1 Paket 50 kr., 35 kr., klein 25 kr.
 Seit 20 Jahren mit bestem Erfolge angewendet gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, Bronchialkatarrh, Lungenentzündung u. s. w. zu beziehen bei Josef Faykiss, Apoth. 3, „großen Christoph“ in Budapest. Depot: J. v. Török, Apoth., Königsgasse Nr. 12.

Erfrischende, Abführende, Fruchtpastille
TAMAR
INDIEN
GRILLON
 Gegen VERSTOPFUNG
 Hemorrhoiden, Congestion, Leberleiden Magenbeschwerden
 Paris, E. GRILLON, 33, rue des Archives IN ALLEN APOTHEKEN
 Budapest, J. v. Török, Apotheker.

In meinem neuen
Gold-, Juwelen- u. Uhren-Geschäfte,
 Badgasse Nr. 1, Ecke der Dorotheagasse, verkaufe ich zu äußerst billigen Preisen die in den ersten Ateliers erzeugten Juwelen, Gold- und Silberwaaren, sowie auch nur ausschließlich das Beste in Schweizer Taschenuhren. Auch mache ich meine geehrten Kunden auf meine gut eingerichtete Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Werkstätte aufmerksam, woselbst ich allen Anforderungen nachkomme, Umfassungen alter Juwelen in moderne Fagon überraschen schön und billig ausführe und Reparaturen aller Arten exakt mache. Provinzsaufträge auf das Gewissenhafteste nur per Nachnahme. 10518
Albert Ellinger, Juwelier, 5. Bez., Badgasse 1.

1. verschafft herrlich weisses Lampenlicht;
 2. rasirt jeden Docht im Handumdrehen glatt;
 3. paßt für alle Lampen;
 4. zehn Lampen sind in 5 Minuten bequem gepußt;
 5. macht Explosionen unmöglich;
 6. Hände bleiben vollständig sauber;
 7. wesentliches Petroleum-Ersparniß, weil eine vollständige Verbrennung des Petroleumgases stattfindet.
Preis 50 kr., in allen besseren Haushalt- und Lampengeschäften der Welt. Nach Orten ohne Niederlage senden direkt franko und **zollfrei** 1 Pracht-Dochtputzer in Karton für 80 kr. 51124
Lingner & Kraft, Dresden.

Verschlafen ausgeschlossen!
 Amerikanische
Wecker-Uhr
 1 fl. 95 kr.
 Mit Kalender fl. 2 1/2, Nachts leuchtendes Zifferblatt 50 kr. mehr. 6 Stük auf einmal bezogen mit 10% Rabatt.

Hand-Uhr,
 blaues 1/2 und 1/4 Stunde fl. 3, mit Wecker fl. 3 1/2.
 Garantie 2 Jahre. Fabriksblatt, illustriert, gratis.
E. MAYER,
 von I. Bez., Schottenring Nr. 33.

Reines, manig-schnittenes Manulaturpapier à 11 fl. per Meterzentner ab Magazin zu verkaufen. Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentner à 10 fl. Näheres die Exped.

Buchhalter
 aus der Liqueurbranche wird gesucht. Offerte unter „N. B. 24“ an die Exped. 62006

Kaufe wenig benützte Schreibmaschine, am liebsten System Parlock, Post, Hammond oder Remington, eventuell Kalligraph. Neueste Preisangabe erbitte unter „Gebrauchsfähig“ an die Exped. 62091

Geheime Krankheiten
 jeder Art, Hautausschläge, Syphilis, Strikturen, Manneschwäche, Harnwegsleiden, obersch oder alt, werden ohne Einprägung und ohne Verunsicherung in 5-6 Wochn gründlich **Heilmethode** von geheilt nach der neuesten
A. BESENBEK, prakt. Arzt und Spezialist seit 28 Jahren, wohnt: Budapest, 6. Bez., Königsgasse (Király-utca) Nr. 14, 2. Stock 17. Ordniert täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends, auch brieflich.

3 fl. 95 kr.
 Ein fein geschliffenes Glas-Service, bestehend aus 41 Stück, u. zw.:
 12 St. Wassergläser,
 12 „ Weingläser,
 6 „ Liqueurgläser,
 1 „ Wasserflasche,
 1 „ Weinflasche,
 1 „ Liqueurflasche,
 6 „ Kompot-Teller,
 1 „ Kompot-Schüssel,
 1 „ Kompot-Aufwarter
 Zus. 41 Stück.
 Nichtkonvenientes wird retourgenommen und das Geld retourirt; für Kiste und Packung wird 60 kr. berechnet. Bestellungen werden nur gegen Nachnahme effluirt, und ist die letzte Bahnstation anzugeben.
Böhm, Budapest, Csengerygasse Nr. 48.

3 fl. 95 kr.
 Ein feinstes Karlsbader Kaffee- oder Thee-Service, elegant mit Blumen und Gold decorirt, bestehend aus folgenden 15 Stück, u. zw.:
 1 Kaffee- oder Theefanne mit Deckel,
 1 Milchkanne,
 1 Zuckerdoje mit Deckel,
 6 Schalen,
 6 Teller,
 Zus. 15 Stück.
 Nichtkonvenientes wird retourgenommen und das Geld retourirt; für Kiste und Packung wird 60 kr. berechnet. Bestellungen werden nur gegen Nachnahme effluirt, und ist die letzte Bahnstation anzugeben.
Glaswaaren-Fabrik-Lager, Budapest, Csengerygasse Nr. 48.

Unsere beste und werthvollste Toilette-Seife geeignet wie keine andere zur rationellen Pflege der Haut, zum Waschen der Säuglinge und Kinder, zur Erlangung eines frischen Teints, für Personen mit empfindlicher Haut.

Vorzüge: Vollkommen neutral, lieblich parfümirt, sparsamer Verbrauch, äusserst reinigend, überaus mild.

Analyse

über Doering's Seife mit der Eule von Dr. Theodor Petersen. Herren Doering & Cie, dahier, Am 31. v. M. übergaben Sie mir 2 Stücke Ihrer Toilette-Seife mit der Bezeichnung, „Doering's Seife mit der Eule“ in Originalverpackung zur Untersuchung. Die vorgelegte Seife war von gelblich-weißer Farbe und angenehmem, nicht zu starkem Parfüm, ist hart, homogen und klar in Wasser löslich. Der machsartige Glanz ihrer Schnittfläche verändert sich nicht bei mehrtägigem Liegen an der Luft. Bei näherer Untersuchung der Seife konnte darin weder unverseiftes Fett, noch freies oder kohlensaures Alkali, sowie feinerlei Verunreinigung nachgewiesen werden. Die quantitative Analyse ergab: Fettsäure 79,82, Natron 9,51, Wasser u. Verlust 10,57 = 100%. Die untersuchte Toilette-Seife ist rein, vollkommen neutral und nicht zu stark gewässert, so daß sie auch beim Liegen an der Luft nur wenig an Gewicht verliert. Ihre guten Eigenschaften werden sich im Gebrauch gewiß bewähren. Frankfurt a. M., 9. November 1891.

Dr. Theodor Petersen.

Sie bewirkt: Zarte Haut, Schönen Teint, Jugendfrisches Aussehen.

Doering's Seife



Analyse

über Doering's Seife mit der Eule von Dr. Popp und Dr. Becker, vereidigte Handelschemiker Herren Doering & Cie. Die uns am 2. Okt. a. c. zugeleitete Probe Doering's Seife mit der Eule enthält nach unserer Analyse in 100 Theilen: Fettsäure 78,64, Natron 9,11, Mineralförper 0,81, Wasser u. Verlust 11,44 = 100,00

Da die Seife neutral ist, Wasserglas und andere Füllkörper nicht enthält, kohlensaures Natron und Neutralfett nur in geringen Spuren nachweisbar waren, so müssen wir die uns vorgelegte Probe als eine reine, gute Toilette-seife bezeichnen, welche allen Anforderungen, die an eine solche gestellt werden können, entspricht.

Frankfurt a. M., 13. November 1891.

Chem. techn. und hygien. Institut Dr. Popp u. Dr. Becker, vereid. Handelschemiker.

Sie verhindert: Rauhe, rissige Haut, Vorzeitige Runzeln, Gealtertes Aussehen.

Für die elegante Damen- wie Herren-Toilette, für Personen mit zarter, empfindlicher Haut, wie auch für die Säuglinge und Kinder gibt es keine bessere, der Haut zuträglichere Seife als:

DOERING'S SEIFE mit der EULE

die zu nur 30 kr. in fast allen Parfümerien, Droguerien und Kolonialwaaren-Handlungen zu haben ist.

En gros-Verkauf in Budapest bei: Heruda Mándor, Hatvanergasse 9; Josef v. Török, Königsgasse 12; Ferd. Steffel & Co., Bäckerergasse; Friedr. Kochmeister's Nachf., gr. Kronengasse 32. General-Vertretung für Oesterreich-Ungarn: A. Motsch & Co., Wien, I., Fugelg. 3.



COGNAC

Czuba-Durozier & Co.

franz. Cognacfabrik

PROMONTOR.

General-Repräsentanz

Ruda & Blochmann Budapest.

Überall zu haben.

GUMMI-

LEOPOLD FEITEL, gerichtl. protokolllr. Wien, Kärntnerstrasse 63P, Paris, Rue D. Opicuries 18. 12 Et. ent. Muster-Kollekt. fl. 1.80 gegen Nachnahme.

Grosser Verdienst.

Reingewinn über 100%. Zur Ausbeutung für Budapest und ganz Ungarn ist das Mittel zu verkaufen, um fertige Kleider, sowie auch Stoffe dauerhaft wasserdicht imprägnieren zu können. Der Stoff bleibt porös, verändert, wenn er schief, seine Farbe nicht, bleibt weich und geschmeidig. Auch wichtig für Dachziegel. Verkaufspreis für Budapest und Ungarn nur fl. 800. Anträge sub „Grosser Verdienst“ an die Ammonsen-Expedition Subm. v. Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.

Asthma

heile ich grünlich. Vorzügliche Erfolge auch bei langer Krankheitsdauer und in hoch. Alter. Schenkerstr. und Angabe, ob frühe oder an P. Weibhaus, Dresden-Nabebeul, Thalheimstr.

Hohe Provision,

bei Verwendbarkeit auch fixes Gehalt zahle ich Agenten für den Verkauf von geschlecht gestatteten Loten auf Karten. Offerte an die Wechselstube Louis Seile, Wien, I., Schottenbastei 10.

Plazagent,

bei Spezialehändlern gut eingeführt, wird gegen Fixum aufgenommen. Abdr. in der Exp. 62208



Strengste Diskretion.

Reiche Heirathsvorschläge aus allen Kreisen und Konfessionen. Wenden Sie sich vertrauensvoll um Näheres an den „Griechen österr. idischen Spezial-Anzeiger“, Wien, I. Bezirk, Nr. 1, gegen 15 kr. Briefmarken. Damen frei.

Gummi-

Spezialitäten, garantiert echt französisch, per Dbd. fl. 1, 2, 3, 4, 5. Superiorien u. Ausfühlicher Preis - Courant gratis und franco. Mandt diskret, zollfrei Ludwig Fische Gummiwaaren-Fabrik Tepitzi (Böh.)

Meiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Ankündigungen werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon)

Advertisement section containing multiple small notices such as 'Bücherhalle', 'Maschinen', 'Drehbänke', 'Cigarrettenhüllen', 'Seirath', etc.

PALLAS NAGY LEXIKONA advertisement with decorative border and text describing the dictionary's features and price.

Advertisement for Dr. Kajdacsy, including text about medical services and contact information.

